Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1920

47 (16.2.1920) Erstes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 2.40 Mk., vierteljährlich 7.20 Mk., an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 2.30 Mk. Auswärts am Postschalter abgeholt monatlich 2.30 Mk., vierteljährl. 6.90 Mk., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 2.65 M., vierteljährl. 7.95 M.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 80 Pfg., Reklamezeile 2.— Mk., an erster Stelle 2.50 Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags, kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 207. Schriftleitung Nr. 26 u. 948

Verantwortlich für Politik: Martin Holzinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Carl Hessemer und Hermann Beck; für Inserate: Paul Kußmann. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Teleph.-Amt Uhland 2002. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Nr. 47. — **Montag, den 16. Februar 1920** — Erstes Blatt.

Die staatsbürgerliche Erziehung in der Schweiz.

Von Walther Stichs in Karlsruhe.

Die auch in der Schweiz durch den Krieg ausgelöste nationale Bewegung hat die Forderung nach Verbesserung und Vertiefung einer vaterländischen Erziehung der Schweizer Jugend in den Brennpunkt allseitiger Anteilnahme und Umkämpfung gerückt und den Bund zur Stellungnahme und zum Versuche einer Lösung genötigt. Es sei versucht, um einen Vorgang auch für unsere Gegenwartsfragen zu schaffen, im folgenden eine kurze Darstellung der schweizerischen Forderungen und der bereits erreichten Erfüllungen zu geben*).

Zunächst einige vorgeschichtliche Bemerkungen: Die ersten Bestrebungen für nationale Erziehung reichen in die Zeit der französischen Revolution zurück. Sie waren ein Diktat des Selbsterhaltungs- und Einigungswillens des zusammengewürfelten schweizerischen Staatenkomplexes. Die eigenartige Struktur des Landes, die Entwicklung seiner politischen Verhältnisse formten ohne weiteres ein ernstes, lebenswichtiges, nationales Problem. Erschwerend wirkten vor allem die starrköpfig und oft engherzig bewahrten Eigenstaatlichkeiten und unantastbaren Sonderexistenzen der 25 Kantone und Halbkantone, dann die Dreisprachigkeit (Deutsch, Französisch, Italienisch) und schließlich auch die geographische Zerrissenheit des Landes.

Der erste nationale Verein der Schweiz, die „Helvetische Gesellschaft" (gegründet 1762), möchte die „veraltete Eidgenossenschaft wieder verjüngen". Der drohende Zerfall soll abgewendet werden durch echt „nationale Erziehung der schweizerischen Staats- und Kriegsmänner". Nicht an fremden Höfen sollten sie ihre Bildung suchen, sondern in einem nationalen Seminar. Das Studium dort soll sich auf das schweizerische Militärwesen, die Verwaltung und Staatskunde, sowie auf schweizerische und allgemeine Geschichte erstrecken.' Die Bestrebungen führten zu einem geringen Ergebnis, da politische und soziale Zustände der damaligen Zeit kaum zu überwindende Hindernisse auftürmten. Erst als 1798 die alte Eidgenossenschaft zusammenbrach und der helvetische Einheitsstaat, die „eine und unteilbare Republik" erstand, da wuchs auch die Einsicht mit auf, daß das Bestehen des neuen Staatswesens nur gewiß sein könne, wenn das Volk zu dieser Einheit, diesem Zentralstaat erzogen würde und eine nationale Erziehung einsetze.

Der Begriff der Nationalerziehung hat verschiedenen Bedeutungswechsel erfahren. Zur Zeit der französischen Revolution ist deren Einfluß auf das schweizerische Erziehungsprogramm unverkennbar. Das Bildungswesen, das zuvor von jedem Kanton oder Ort zumeist durch die Kirche gepflegt wurde, empfing nun durch den neuen Staat eine staatliche und damit nationale Organisation. Der kulturelle Stand der Bürger war für das Wohl und die Entwicklungsmöglichkeit des geschaffenen Einheitsstaates ausschlaggebend und zeigte ohne weiteres die Notwendigkeit der staatlich-nationalen Erziehung. Die Trennung von Kirche und Staat, die in der helvetischen Verfassung vom 12. April 1798 ausgesprochen ist, wird in der Auslegung jedoch milde gehandhabt, mußte doch auf dem Vorhandenen aufgebaut und gewisse Erfahrungen der Praxis genutzt und verwertet werden. Das wichtigste jedoch fehlte dem neuen Staat zur Verwirklichung der Nationalerziehung, die Geldmittel. Er war auf weiteste Mitarbeit und Unterstützung Privater angewiesen, und damit verlor er von Anbeginn das Recht auf einheitliche, diktatorische Gestaltung des Erziehungswesens. Auch der großzügige Erziehungsplan Philipp Albert Stapfers, des Vorstehers des Helvetischen Ministeriums der Künste und Wissenschaften, in seiner Botschaft vom Jahre 1798, der den Begriff der Nationalerziehung im engeren Sinne — Erziehung für den Staat — zum Ausdruck bringt, mußte aus diesem Grunde und infolge der souveränen Starrköpfigkeit der einzelnen Kantone begraben werden. Das Programm, das sich durchaus neuzeitlich anhört, wünscht, daß die öffentlichen Schulanstalten Bürger heranbilden sollten, die „von einer lebendigen, staatsbürgerlichen Gesinnung erfüllt, kräftig an der Entwicklung des Staates mitzuarbeiten befähigt und gewillt wären". Ein umfassendes helvetisches Schulgesetz sollte die Einheit für alle Schulstufen herstellen, eine Einheit, die auf einer obligatorischen, unentgeltlichen „Bürgerschule" (Volksschule) als Grundstufe „allgemeine bürgerliche Bildung" vermitteln und unter Fortsetzung in „Mittelschulen und Gymnasien" ihr letztes Ziel in einem „Zentralinstitut" oder einer helvetischen Universität finden sollte. Als oberstes formales Ziel der „Bürgerschule" war die Pflege körperlicher, intellektueller und moralischer Kräfte zur bürgerlichen Selbständigkeit bezeichnet. Schon damals verlangte Stapfer neben den Elementarfächern die Aufnahme vaterländischer Geographie- und Geschichte, Gewerbekunde, Staatsverfassung und Gesetzeskunde in den Lehrplan. Die Botschaft Stapfers sieht „in einer öffentlichen, allgemeinen und gleichförmigen vaterländischen Erziehung das einzige Mittel, die Zwietracht und die regionalen Sonderinteressen auszurotten und den Geist der Solidarität einziehen zu lassen." Das einzige, was der großangelegte Plan als tatsächliche Erfüllung im Gefolge hatte, war das von Pestalozzi im Sommer 1800 in Burgdorf eröffnete Seminar, die erste schweizerische Lehrerbildungsanstalt, die, wenn auch wiederum aus privaten Mitteln entstanden, doch vom Bunde moralische und finanzielle Unterstützung, so weit es seine Mittel erlaubten, erhielt. Die tiefgreifende Einwirkung auf Ausreifung des nationalen Gedankens versprach sich Stapfer von dem „Zentralinstitut", einer reich ausgestatteten Universität, in der alle „nützlichen Künste und Wissenschaften in möglichster Ausdehnung und Vollständigkeit gelehrt werden sollten". Es sollte der „Brennpunkt der intellektuellen Kräfte der Nation" sein und „das Verschmelzungsmittel ihrer auseinanderstrebenden Völkerschaften und der Stapelort der Kultur der drei gebildeten Völker, welche zusammen Helvetien ausmachen". Diese Zentralanstalt sollte „deutschen Tiefsinn mit französischer Gewandtheit und italienischem Geschmack vermählen".

Die Mittel zur Zielerreichung lauteten aus der damaligen Befangenheit des Aufklärungszeitalters: Unterricht, Belehrung, Aufklärung. Während man sich mit diesen fundamentlosen Ideen herumschlug, hatte Pestalozzi den zur Unfruchtbarkeit verdammenden Kardinalfehler bereits aufgedeckt und die wahre Lösung des Problems gefunden. Er forderte: „Individualwert" für jeden einzelnen Bürger. Aber: „wo die Fundamente mangeln, wo der Vater- und Muttereifer der reinen Wohnstubenkraft im Privatleben mangelt, da halten alle andern Vorzüge eines Volkes die Feuerprobe der Wahrheit im Glück und Unglück nicht aus." Nur die Familie aber kann das Fundament legen. Es ist für Pestalozzi die Frage der Nationalerziehung nicht in erster Linie eine Frage der Schulorganisation, sondern der Familie. Durch die Gesundung der Familienerziehung, des Familiengeistes allein konnte eine sittliche Erneuerung der Nation erhofft werden. Hat die Familie die sittlichen Grundlagen geschaffen, so ist der junge Mensch fähig zu Gemeinsinn und Hingabe an die Glieder des nächst höheren Rechtsverbandes, an die Gemeinde, und von dieser zweiten Stufe gelangt er zur dritten, zur Staatsgesinnung.

Als äußerliche, politische Erziehungsfaktoren erstanden zur Zeit Stapfers vaterländische gemeinnützige „literarische" Gesellschaften in Luzern, Zürich, Winterthur, Basel, Schwyz, die als Programmpunkte hatten: 1. Förderung des vaterländischen Gemeingeistes und des wahren Patriotismus im Gegensatz zum Kantonsgeist, dem oligarchischen Föderalismus der Anarchie. 2. Aufklärung des Volkes über seine wichtigsten Angelegenheiten. 3. Ermunterung der Wissenschaften, des Kunstgeistes und nützlicher Gewerbe aller Art. Die Gleichgültigkeit in nationalen Angelegenheiten, über die auch der neue Schweizer Staat zu klagen hatte, sollte durch Schaffung von Nationalfesten und einem „hinreißenden Nationalgesang" behoben werden.

Ein weiteres Erziehungsmittel wurde die Presse: Wieder war es Stapfer, der ein „Volksblatt" schuf, das unter Pestalozzis Redaktion herauskam und vor allem über die „Zweckmäßigkeit der bestehenden Staatseinrichtungen und der Anordnungen der Behörden" belehren sollte.

Mit dem Scheitern von Stapfers großzügigem Schulprogramm, das die Staats- und Einheitsschule schaffen wollte, wurde die Pflege des Schulwesens wieder kantonale Angelegenheit (wie es heute noch ist) und innerhalb der Kantone hauptsächlich die Arbeit privater Schulmänner, obwohl sich der Staat nunmehr nach den Anregungen durch Stapfers Schulprogramm weit mehr um die Jugenderziehung annahm und sich Aufsichtsrechte und fördernde Verfügungen zunutze machte. Das erste kantonale Seminar wird in Aargau errichtet. Kantonschulen erstehen, in Bern werden die höheren Lehranstalten 1805 in eine Akademie vereinigt. Die dreißiger Jahre brachten dann den großen Fortschritt der obligatorischen Staatsschulen in Zürich, Bern, Luzern, Schaffhausen, Aargau, Thurgau und Baselland.

Mit der politischen Umgestaltung des Jahres 1848 drängte die Entwicklung immer mehr auf die Gestaltung demokratischer Grundsätze hin. Die Revision der Bundesverfassung, die dann 1874 vorgenommen wurde, brachte eine bedeutend stärkere Zentralisation und die Erfüllung zur sogen. „reinen Demokratie". Harte Kämpfe waren bei der Festlegung auch der Schulparagraphen gegen die Föderalisten zu bestehen, und manche erste glückliche diktatorische Fassung mußte aus Rücksichten in weichliche Kompromisse aufgelöst werden, doch blieben immerhin noch einige wichtige Eckpfeiler, wie die Kapitel über den obligatorischen Primarunterricht, die Gewissensfreiheit und die Unentgeltlichkeit des Primarschulbesuchs. Erst im Jahre 1903 und 1906 aber wird die finanzielle Beihilfe des Bundes an die Kantone als Unterstützung des Schulwesens gesetzlich geregelt*).

Bund und Kantone haben ihre Kompetenzen auch im Schulwesen sorgfältig gegeneinander abgegrenzt. Diese Tatsache muß festgehalten werden, um den Charakter der durch den Krieg ausgelösten nationalen Bewegungen zu verstehen, die sich mit ihren Hilferufen für eine bessere, einheitliche, nationale Erziehung, vorab der Jugend, an den Bund wandte.

Und nun die Forderungen der Gegenwart und ihre Lösungsversuche. Der Stein kam ins Rollen durch die Motion des Ständeratsmitgliedes Dr. O. Wettstein, Regierungsrat des Kantons Zürich, die den Bundesrat einlädt, die Frage, „in welcher Weise der Bund die staatsbürgerliche Bildung und Erziehung der schweizerischen Jugend fördern könnte", zu prüfen. Alle Erziehungsberufenen schlossen sich zu eifrigen Beratungen zusammen, und in zahlreichen Tagungen der verschiedenen Lehrervereinigungen und der Erziehungsdirektoren (Vorsteher der kantonalen Erziehungsdepartements) wurden bedeutende Resolutionen gefaßt. Die Hauptgedanken seien hier wiedergegeben. In der Konferenz der Erziehungs-Direktoren schlägt Bundesrat Calonder vor, von den Primarschulen, den Fortbildungsschulen und Mittelschulen besonders gründlichen Unterricht in der neuesten Geschichte und Vermittlung des Verständnisses für die heutigen Bestrebungen und Einrichtungen zu fordern. Herausgabe geeigneter Lehrbücher für den Geschichtsunterricht und den staatsbürgerlichen Unterricht und bessere Vorbildung der Lehrer in diesen Fächern. Besonders wichtig und dringlich aber sei die Reform der Mittelschulen. An Stelle der oberflächlichen Vielwisserei müsse gründliches, tiefer eindringendes Studieren treten. Die Muttersprache solle nach wie vor der Mittelpunkt der Pflege des Geistes und des Gemütes bilden. Die Erlernung der drei Landessprachen sei selbstverständlich. Auch Geschichte und Geographie seien mit in erster Linie geeignet, staatsbürgerliche Tendenzen zu übermitteln. Einschränkung oder auch Ausschaltung der Nebenfächer sei nötig. Damit würde die Klage über Ueberlastung der Schüler von selbst verschwinden, und bleibende Arbeitsfreude und Trieb zur Selbstvervollkommnung würden geweckt werden. Warme Worte der Anerkennung und der Hochschätzung findet Calonder für die Lehrerschaft aller Schulstufen, die wie kein anderer Stand die Bewegung der notwendigen nationalen Wiedergeburt so stark erfaßt habe.

Als wichtigste und in gewissem Sinne auch abschließende Stellungnahme seien die Thesen der Erziehungsdirektorenkonferenz (Mai 1916) auszugsweise hier genannt, die aufgestellt wurden, nachdem sich alle Erziehungsverbände, Lehrergruppen und auch die Presse in ausgiebiger Weise geäußert hatten:

1. Zweck und Ziel der staatsbürgerlichen Erziehung: Vaterländische und soziale Gesinnung, die den ganzen Unterricht durchdringt; Unterweisung in den Pflichten und Rechten gegenüber dem Vaterlande; Vertrautmachen mit der politischen Organisation des Landes und dem Geiste der Einrichtungen; Ueberzeugen von der Notwendigkeit, mitzuarbeiten an der nationalen Einigkeit und der Erfüllung der sozialen und zivilisatorischen Aufgaben; bei aller Betonung der Rechte und Freiheiten doch Kampf gegen Egoismus der Einzelnen

*) Als Quelle diente das „Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen", 2. Jahrgang 1916, 3. Jahrg. 1917, 4. Jahrgang 1918 sowie „Die schweizerische Schulstatistik" 1914. I. Teil. Text.

*) Näheres siehe meine Schrift: „Die Schweiz und die Einheitsschule", eine Untersuchung des schweizerischen Schulaufbaues, mit 25 schematischen Darstellungen der kantonalen Schulorganisationen.

Die Auslieferungsfrage.

H. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die einmütige Haltung der deutschen Regierung und des deutschen Volkes in der Auslieferungsfrage hat einen ersten Erfolg gebracht, der uns aber weder ganz befriedigen, noch zu voreiligen falschen Folgerungen veranlassen darf. Die französische Regierung hat zwar nach den letzten Meldungen unter dem Drucke Englands und Italiens bedeutend nachgegeben, aber die Auslieferungskrise ist damit keineswegs beseitigt, und ebensowenig hat Frankreich sein Hauptziel, nämlich die Annektion des linken Rheinufers, aufgegeben. Die Beschränkung der feindlichen Liste auf die direkter völkerrechtlicher Kriegsvergehen Beschuldigten unter Verzicht auf die als Heerführer und Staatsmänner doch nur ganz künstlich mit Verantwortung belasteten Männer ist eine erste Konzession an Vernunft und Gerechtigkeit. Eine zweite Konzession ist das Zugeständnis, die Verhandlungen in Leipzig stattfinden zu lassen. Aber beide würden durch das Verlangen nach Teilnahme alliierter Richter an dem Verfahren aufgehoben, und es ist selbstverständlich, daß der Widerstand Deutschlands darum unverändert bleiben muß.

Dazu kommt aber das andere Moment, das noch immer viel zu wenig in den Vordergrund der Erörterungen gestellt wird. Der Krieg ist nun einmal zu allen Zeiten ein rauhes, wildes Handwerk gewesen, das alle gemeinen, wilden Instinkte der Menschen, besonders der entarteten Menschen, die in Millionenheeren bei längerer Kriegsdauer nicht selten sein können, entfesselt. Ist das aber nur etwa bei den deutschen Heeren der Fall gewesen? Auch ohne die noch nicht veröffentlichten deutschen Beweislisten werden Logik und Erfahrung sofort zu dem Schluß kommen, daß selbstverständlich auf allen Seiten gesündigt worden ist. Warum sollen also die deutschen Schuldigen nachträglich, oft erst nach fünf Jahren, zur Verantwortung gezogen werden und jene der gegnerischen Heere gänzlich frei ausgehen? Das gilt grundsätzlich für die wirklichen Schuldigen, die aber in der ganzen feindlichen Anklageliste sicher nur einen geringen Prozentsatz ausmachen. Wir sind entschlossen, diese ihrer gerechten Strafe nicht zu entziehen, und wir bedauern dabei noch einmal, daß die praktischen Schritte dazu nicht bereits längst geschehen sind. Was wir aber nach wie vor unerschütterlich ablehnen müssen, ist einmal die Forderung der Entente, gleichzeitig als Kläger und Richter mitzuwirken, und zweitens die heuchlerische Absicht, die Welt weiter glauben machen zu wollen, daß die Gesamtheit der deutschen Heere menschlich niedriger gestanden habe, als ihre Gegner.

*

b. **Berlin**, 16. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Die Antwortnote der Entente auf die deutsche Note vom 25. Januar ist am gestrigen Sonntag noch nicht in Berlin eingetroffen, sie wird aber im Laufe des heutigen Tages erwartet.

Beschlüsse der Londoner Ententekonferenz.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Rom**, 16. Febr. Hier wird in einer Meldung aus London bestätigt, daß die Alliiertenkonferenz beschlossen hat, weder auf dem Kaiserprozeß, noch auf dem Auslieferungsrecht des Vertrages zu bestehen. Danach haben die Verbündeten also auf den Prozeß und die Auslieferung und Aburteilung durch die Ententegerichte verzichtet.

Amsterdam, 16. Febr. Laut „Telegraaf" erklärte der belgische Ministerpräsident de la Croix in London bei einer Unterredung mit einem Vertreter des Reuterschen Bureaus zur Frage der Auslieferung der Kriegsverbrecher, die Regierungen der Alliierten seien von der gebieterischen Notwendigkeit überzeugt, eine praktische Politik zu treiben und sich nicht allein vom Gefühle leiten zu lassen. Es müsse eine Atmosphäre von Frieden und Ruhe geschaffen werden. Um dies zu erreichen, müsse man sich hüten, Maßnahmen zu ergreifen, die den Frieden und die Ruhe stören könnten.

Das Adriaproblem.

Rücktritt des jugoslawischen Kabinetts.

Belgrad, 16. Febr. (Wolff.) Eine offiziöse Mitteilung besagt: Da der Prinzregent die Vorschläge der Regierung auf Auflösung der gegenwärtigen provisorischen Volksvertretung und Anordnung von Wahlen zu einer großen Volksversammlung (Konstituante) ablehnt, hat das Kabinett seinen Rücktritt eingereicht.

Wilson gegen das Kompromiß in der Adriafrage.

Paris, 15. Febr. Wie Pertinac im „Echo de Paris" aus London meldet, ist gestern ein unerwartetes Ereignis eingetreten. Präsident Wilson hat den Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens durch Vermittlung des Botschafters Wallace in Paris gestern vormittag mitteilen lassen, daß er den Kompromiß in der Adriafrage nicht zustimmen könne. Er halte an seinem Standpunkte, der im Dezember vorigen Jahres von ihm eingenommen wurde, fest.

Die Zukunft der Türkei.

Paris, 15. Febr. Wie die Sonderberichterstatter der Pariser Blätter aus London mitteilen, ist gestern zwischen den drei alliierten Ministerpräsidenten beschlossen worden, die Truppen nicht in Konstantinopel zu belassen, aber eine europäische Kontrolle über die Meerenge aufrecht zu erhalten. Die Grenzen der europäischen Türkei sind noch nicht festgesetzt worden. Ueber die asiatische Türkei hat man noch nicht gesprochen, jedoch bemerkt, daß sie nicht geteilt werden solle.

London, 16. Febr. (Reuter.) Die Londoner Konferenz hat am 14. ds. Mts. grundsätzlich beschlossen, daß der Sultan in Konstantinopel bleibt, daß jedoch eine starke militärische und Marinekontrolle in den Dardanellen errichtet werde. Nähere Entscheidungen sollen in einer Konferenz am 16. ds. Mts. getroffen werden, an welcher Foch teilnehmen wird.

Amerikanische Kabinettskrise.

Zum Rücktritt Lansings.

Berlin, 15. Febr. Nach einer Radiomeldung aus Washington ist der Demission von Staatssekretär Lansing ein heftiger Briefwechsel mit dem Präsidenten Wilson vorausgegangen. Seit dem 17. Januar machte der Präsident seinem Staatssekretär harte Vorwürfe, seine Krankheit benutzt zu haben, um sich die Präsidentenautorität anzueignen. In einem weiteren Briefe erklärt Wilson, als er noch in Paris gewesen sei, habe er herausgefühlt, daß Lansing seine Anweisungen und Ratschläge mit wachsendem Unbehagen angenommen habe. Bei seiner Rückkehr nach Washington sei er tief entsetzt gewesen, feststellen zu müssen, daß er versucht habe, seinem Urteile zuvorzukommen. In einem Antwortschreiben erklärte Lansing, seit Januar 1919 habe er gefühlt, daß Wilson nicht mehr bereit gewesen sei, seine Ansichten über alle die Pariser Verhandlungen betreffenden Fragen entgegenzunehmen. In politischen Kreisen glaubt man, daß die Demission Lansings der Regierung eine große Verlegenheit bereiten könne.

Paris, 15. Febr. Nach einer Havas-Meldung aus Washington ist zum provisorischen Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten Frank Polk, der letzte Delegierte Amerikas bei der Friedenskonferenz in Paris, ernannt worden. Polk werde jedoch den Posten Lansings aus Gesundheitsrücksichten nicht annehmen.

Rücktritt des amerikanischen Innenministers.

Washington, 15. Febr. (Wolff.) Der zurückgetretene Minister des Innern Lane, der am 1. März sein Amt niederlegt, erklärte, er billige die von Lansing ausgegangene Einberufung der Ministerzusammenkünfte, die von Wilson sehr getadelt worden ist. Er selbst habe ebenso wie Lansing gedacht. Gewisse Zeitungen sind der Ansicht, daß es sehr wohl möglich sei, daß noch andere Mitglieder des Kabinetts zurücktreten.

Die deutschen Schiffe in Amerika.

Washington, 16. Febr. (Havas.) Der Senat hat eine Resolution angenommen, in der der Präsident Wilson gefragt wird, ob er hinsichtlich der Verteilung der deutschen Schiffe und ihres Rückkaufs durch die Shipping Board ein Abkommen abgeschlossen habe und bejahendenfalls mit welchen englischen Behörden.

*

Der Friede zwischen Rußland und Esthland.

Helsingfors, 16. Febr. Der Friedensvertrag mit Sowjetrußland wurde in dritter Lesung von der esthnischen Nationalversammlung ratifiziert. Der Friede tritt damit in Kraft.

Kämpfe zwischen Bolschewisten und Rumänen.

Bukarest, 14. Febr. (Meldung der Tel.-Agentur Dacia.) Die russischen Bolschewisten haben bei Mogilew die russischen Truppen angegriffen, wurden aber blutig zurückgeschlagen. Die Hauptstreitkräfte der Bolschewisten nähern sich dem Dnjepr. Das Große Hauptquartier hat umfassende Maßnahmen zur Sicherung der Grenzen getroffen.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 6 Seiten.

und der Organisationen, soweit das Wohl aller oder größerer Teile des Ganzen gefährdet wird. Jedoch ist staatsbürgerliche Erziehung nicht gleichbedeutend mit staatsbürgerlichem Unterricht. Letzterer soll nur staatsbürgerlich erziehen helfen und darf nicht parteipolitisch sein.

2. Die beteiligten Erzieher sind: Elternhaus, Lehrer, Geistlichkeit, bürgerliche und militärische Vorgesetzte und Presse; das Hauptaugenmerk ist auf die staatsbürgerliche Erziehung der Lehrer zu richten.

3. Organisation, Leitung und Ueberwachung der staatsbürgerlichen Erziehung und des Unterrichts ist Sache der einzelnen Kantone. Eine gesetzliche Regelung von seiten des Bundes ist vorläufig nicht nötig; doch wird der Bund in der Lage sein, den Stand der staatsbürgerlichen Erziehung durch die pädagogischen Rekrutenprüfungen festzustellen.

Das Schlußkapitel enthält den sich auch mit unserer Not deckenden Satz: „Man darf sich nicht verhehlen, daß alle diese Bestrebungen nur dann von Erfolg begleitet sein werden, wenn sie gleichzeitig darauf ausgehen, die Schwierigkeiten zu heben, die sich in Gestalt der sozialen Not in den Weg stellen. Der Kampf gegen die materiellen und moralischen Ursachen derselben unterstützt wesentlich die staatsbürgerliche Erziehung der Masse."

So hatte der Antrag Wettsteins an den Bund nach einjähriger scharfer Diskussion aller beteiligten Stände doch immerhin eine Klärung gebracht, die die Notwendigkeit erhöhter nationaler Erziehung erwies und die Wege zeigte, auf denen geschritten werden konnte. Der Bund selbst allerdings verzichtete auf jede gesetzgebende Einwirkung für die kommende Entwicklung. Die Kantone behielten wiederum volle Souveränität in der Ausgestaltung der wichtigen Frage; der Bund übernahm lediglich die materielle Unterstützung durch Leistung von Beiträgen an Kurse für die Ausbildung von Lehrkräften, für den staatsbürgerlichen Unterricht in den verschiedenen Schulstufen, durch Tragen der Unkosten für die Beschaffung der Unterrichtsmittel für die Lehrer.

Die Kantone nun setzten mit der neugerichteten Erziehungsnotwendigkeit für ihre Bürger an der einzigen Stelle ein, die überhaupt vom Staate beeinflußt und beaufsichtigt werden kann: im Unterrichtswesen. Wollte man die nun hierin eingeschlagenen Wege darstellen, so wäre die Behandlung jedes Kantons notwendig, denn auch in diesem Punkte sind die getroffenen Ausführungsbestimmungen so bunt, wie das gesamte schweizerische Schulwesen überhaupt.*) Als Richtlinien für alle Kantone jedoch gelten: Vor allem Heranziehung der Muttersprachen, der Geschichte und Geographie innerhalb des allgemeinen Unterrichts, Einrichtung besonderer staatsbürgerlicher Unterrichtsstunden in den oberen Klassen aller Schulgattungen, bei den Primarschulen und Fortbildungsschulen angefangen.

Der Motion Wettstein folgte dann merkwürdigerweise erst im Juni 1918 der die Erziehungsfrage vervollständigende Antrag des Nationalrates Knellwolf, durch den der Bund eingeladen wird, die Frage zu prüfen, „wie die lebendige Volkskraft zur Sicherung der wirtschaftlichen und nationalen Zukunft gehoben werden kann durch eine systematische körperliche Erziehung der gesamten Schweizer Jugend". Zur Lösung dieser Frage seien vor allem die freiwilligen Vereinigungen für Körperpflege und Leibesübungen heranzuziehen. Die Neugestaltung dieser wichtigen Seite nationaler Erziehung, die sich doch nicht nur auf das aneraogene Verständnis gründen kann, ist auch für die Schweiz noch nicht abgeschlossen; sie ist auch nicht so dringend, denn die Schweiz hat von jeher die körperliche Ertüchtigung ihrer Jugend gepflegt und gehegt.

*) Vgl. die bereits angeführte Schrift: „Die Schweiz und die Einheitsschule".

Französische Auslieferungsliste.

(Fortsetzung.)

71. und 72. Coeringer, bayerischer General, und Lidl, bayerischer Oberst und Etappenkomm. Brandstiftungen und Plünderungen in Luneville. Zivilpersonen verbrannt. 105 Häuser absichtlich in Brand gesteckt. 25. August 1914. U. a. wurde die Synagoge in Brand gesetzt, wobei der Geistliche und seine Tochter umkamen.

73. Hauptmann Geßner, Führer der 20. Feldeisenbahner-Komp. und eines Detachements des 112. und 117. Inf.-Regts. Inbrandsetzung und Plünderung der Waggonfabrik Luneville. Befehl, die Arbeiterhäuser der Fabrik in Brand zu setzen. 28. August 1914.

74. Generalmajor v. Bedr, Komm. der 32. Brigade. Mordtaten, Brandstiftungen. August 1914 in Einville.

75. Freiherr v. Gebattel, Führer einer Einheit, zu der das 3. Chevauxleger-Regt. gehörte. Verbrechen in Dalhain, Einville, Saint-Benoit und Maixe. August 1914 und Mai 1915.

76. Generalleutnant v. Breitkopf, Komm. der 8. bayr. Division. Brandstiftungen und Hinrichtungen in Maixe. 22. August 1914.

77. Oberst Krevenberg, 132. Inf.-Regt. Verbrechen in Magnières am 24. August bis 12. September 1914. Alle Häuser ohne Ausnahme wurden geplündert. Die Kirche und 26 Wohnungen in Brand gesetzt, u. a.

78. Oberst Steiner, 5. bayr. Inf.-Regt. Verbrechen in Rehainviller. Das Dorf wurde der Plünderung und den Flammen überliefert. Die Deutschen erschossen den Abbé und einen Greis von 67 Jahren. 23. Aug. 1914.

79. Generalmajor Lang, Führer der 11. bayr. Inf.-Brigade. Verbrechen in Vitrimont. 23.—25. August 1914. 22 Häuser wurden absichtlich in Brand gesetzt, ein Greis von 69 Jahren wurde vor seinem Hause erschossen.

80. Oberst Weiß, Komm. des 10. bayr. Inf.-Regts. Verbrechen in Vitrimont wie Generalmajor Lang.

81. und 81a. General v. Oven, der frühere Gouverneur von Metz, und der General, der die Einheit kommandierte, zu der das 4., 8. und 68. bayr. Inf.-Regt. gehörten (siehe Riedel). Verbrechen in Nomény, Jarny, Jaulny und Saint-Julien-lès-Metz. Hinrichtung von Zivilpersonen, Brandstiftungen, Plünderungen im August 1914, u. a. Dorf Jarny mit Petroleum in Brand gesetzt. Häuser und die Kirche geplündert. 80 Zivilpersonen wurden erschossen, darunter Italiener, der Bürgermeister und der Pfarrer. Ein Junge von 5 Jahren wurde im Arm seiner Mutter getötet, usw. Die Fälle werden als Auszug aus der Aussage eines Deutschen bezeichnet.

82. Roth, Platzkomm. von Thiaucourt. Verbrechen in Thiaucourt: Plünderungen, Zerstörung von Gebäuden, Diebstähle u. a. September 1914.

83. Zurmann, Platzkomm. von Thiaucourt 1918. Weil auf seinen Befehl hin Glocken, Orgel und Kultgegenstände aus der Kirche entfernt und nach Deutschland gesandt wurden. Ferner weil französische und russische Gefangene ohne Deckung und Nahrung dem Feuer ausgesetzt wurden.

84. Komm. des 23. Drag.-Regts. Massakres in Bazailles (Meurthe-et-Moselle) und Verbrennung von 45 Häusern.

85. Die Kommandeure des 22. und schlesischen 38. Res.-Inf.-Regts. Tötung von Zivilpersonen.

86. Die Kommandeure des 12. und 15. bayr. Landw.-Inf.-Regts. Verbrennung des Dorfes Saint-Maurice und seiner gesamten Einwohnerschaft.

87. Baron v. Gemmingen, Platzkomm. Plünderungen, Deportationen und Morde in Onville.

88. Rheinhardt, Unteroffiz. im 138. preuß. Inf.-Regt. Niedermetzelung von Verwundeten in Vic-sur-Seille.

89. Der Komm. des 16. bayr. Regts. Tötung von Zivilpersonen, Brandstiftung und Maschinengewehrfeuer auf Ambulanzen in Badonviller im August 1914. Fortführung der weiblichen Einwohner von Parux über 13 Jahren, am 14. August 1914.

90. Der Komm. des Ersatzbat. der 1. Garde-Inf.-Brig. Niedermetzelung der Einwohner eines Dorfes bei Blamont. September 1914.

91. Schmidt, Leutnant im 122. schles. Lin.-Inf.-Regt. Morde und Brandstiftungen in Fresnoy-la-Montagne (Meurthe-et-Moselle) am 23. August 1914.

92. Der General, dem die deutschen Inf.-Regimenter Nr. 121, 122 (Leutnant Schmidt), 123 und 125 unterstanden und deren Kommandeure (ebenso).

93. Grundherr, Generalmajor im bayr. Heere, Kommandanturoffizier. (Sein Adjutant war der Leutnant v. Falkenhayn, Sohn des Generals.) Brandstiftung u. Tötung von Zivilpersonen in Chanteheux. 25. August 1914.

94. Manger, Stabsarzt im 13. Inf.-Regt. (ebenso)

95. v. Korn, komm. Gen. des 21. A.K. Plünderung in Monen (Meurthe-et-Moselle) und anderen Dörfern. 24. August 1914.

96. Komm. des 3. bayer. Inf.-Regts. (1. bayr. A.K.) Verbrennung von Parux und anderen lothringischen Dörfern. 10. August 1914.

97. Komm. des 9. bayr. Inf.-Regts. Ermordung von Zivilpersonen in Hériménil (Meurthe-et-Moselle). Plünderung und Brandstiftung. August-Sept. 1914.

98. v. Dewitz, preuß. Gardehauptm. (ebenso).

99. Der Oberst u. Komm. des 144. Inf.-Regts. (67. Brig. 16. A.K.). Verbrennung von Ambulanzen, Niedermetzelung von Einwohnern. Aneignung von persönlichem Eigentum französischer Aerzte. Befehl, verwundete Turkos zu töten. 22. August 1914 in Xivry-Circourt (Meurthe-et-Moselle). Ferner Grausamkeiten in Eton, August 1914.

100. Rehfeld, Hauptm. im 130. Inf.-Regt. 12. Komp. (ebenso).

101. Der bayer. General, der am 24. August in Baccarat den Oberbefehl hatte. Plünderung und Brandstiftung in Baccarat. 24./25. August 1914.

102. Fabarius, Art.-Komm. im 14. A.K. (ebenso).

103. Der Komm. des 121. württ. Inf.-Regts. Gemetzel in Gorcy (Meurthe-et-Moselle). 22. Aug. 1914.

104. Komm. des 11. Pionierbatls. (August 1914). Zerstörung des Dorfes Langeviller und Tötung von Zivilpersonen. Aug. 1914. (Auf Grund deutscher Papiere.)

105. v. Kayser (Major im 65. (Territorial?) Inf.-Regiment, der zum 28. Koblenzer Inf.-Regt. gehört haben soll. Verbrechen in Pagny-sur-Moselle. Ermordung von 18 Personen in Jarny-Conflans, eines Arztes in Pont-à-Mousson, nachdem er dessen Automobil fortgenommen hatte. August 1914.

106. Der Komm. des 65. Landw.-Inf.-Regts. Tötung von Zivilpersonen und Zerstörung des Dorfes Chambley und Pagny. August 1914.

107. Der Oberst und Komm. des 4. bayer. Landw.-Regts. Ermordung von Zivilpersonen. (Emberménil, Anfang November 1914).

108. Der General, der die Einheit befehligte, zu der das 5. Bataillon Jäger zu Fuß gehörte. Verbrennung eines Dorfes (Villon, Mense. 10. August 1914).

109. Klochl, Major und Komm. des 2. Balls. des 98. preuß. Inf.-Regts. Einäscherung der Meierei Sorel bei Loison und Verbrennung von 250 dort befindlichen französischen Verwundeten. 1914.

110. Der Komm. des 51. deutschen Inf.-Regts. Mord und Brandstiftung in Sommeilles. 6. September 1914.

111. Der Komm. des 42. oder 46. Ulanen-Regts. Plünderung, Gemetzel und Brandstiftung in Rouvres und Jarny. 24. August 1914.

112. Der Komm. des 137. Inf.-Regts. (ebenso).

113. Der General, der die 23. Kav.-Brig. befehligte. Einäscherung und Plünderung der Dörfer Revigny und Waßincourt. 6. September 1914.

114. Der Komm. der 116. deutschen Inf.-R. (ebenso).

115. v. Doßner, General. Plünderung und Verwüstung des Dorfes Vaux-les-Palameix. 8. Sept. 1914.

116. Niemann, Leutnant, 98. Inf.-Regt. Plünderung und Einäscherung des Dorfes Maucourt. Anfang 1915.

117. Der General, der 1918 die 5. Armee befehligte. Verbrecherische Maßnahmen in Montmédy-le-Haut im März 1918.

118. Prinz v. Wittgenstein, Befehlshaber eines Ulanenkorps. Plünderung und Brandstiftung in Clermont-en-Argonne. September 1914.

119. „v. Durach", Komm. des 13. (württ.) A.K. (121. und 122. Inf.-Regts. (wie 118).

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Republik.

Reichsbeamtenamt.

Die Errichtung eines Reichsbeamtenamtes wird jetzt von verschiedenen Beamtenvereinigungen gefordert. Dieses Amt soll eine besondere Abteilung des Reichsarbeitsministeriums bilden und dazu dienen, alle Angelegenheiten der Beamten, insbesondere auch des Beamtenrechts, zu bearbeiten und den Zusammenhang innerhalb der Beamtenschaft zu fördern.

Laßt Euch nicht für die französische Fremdenlegion anwerben!

Zu den von verschiedenen Seiten gemeldeten Werbungen zur französischen Fremdenlegion wird in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" gesagt: „Wenn auch nach dem Friedensvertrag die Anwerbung zur französischen Fremdenlegion auf deutschem Gebiet sich lediglich nach dem französischen Gesetz richtet, so sollte gleichwohl dieser Menschenraub zwischen zwei Nationen, um nichts anderes handelt es sich, unterbleiben."

Bayerischer Bund für Deutschlands Wiederaufbau.

Unter Teilnahme von Vertretern verschiedener Parteirichtungen und wirtschaftlicher Berufsstände aus ganz Bayern ist am Sonntag in München ein Bayerischer Bund für Deutschlands Wiederaufbau gegründet worden. Er erstreckt sich über das ganze Land und hat die Wiederherstellung nationaler Gesinnung sowie die Entfachung der Schaffensfreude und der Mitarbeit am Wiederaufbau Deutschlands zum Ziele.

Amnestie in Sachsen.

(Von unserem Dresdener Korrespondenten.)

C. Dresden, 15. Febr. Bei den sächsischen Gerichten harren gegenwärtig, ein Zeichen der Zeit, mehr als vierzig Morde der Aburteilung. Die Zahl der schweren Raubanfälle und Einbrüche ist erschreckend groß. Kleinere Sachen können überhaupt kaum noch verfolgt werden. Um einen großen Teil der letzteren aus der Welt zu schaffen, nahm die sächsische Volkskammer in ihrer letzten Sitzung einen von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf an, der abermals Amnestie für sämtliche Verfehlungen gegen die Rationierungsvorschriften erteilt.

Auseinandersetzungen in der sächsischen Volkskammer.

(Von unserem Dresdener Korrespondenten.)

C. Dresden, 14. Febr. In der letzten Sitzung der Volkskammer kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen mehrheitssozialistischen und demokratischen Abgeordneten und Unabhängigen auf der andern Seite über die Aufhetzung zu blutigen Putschen. Sowohl von bürgerlicher wie von mehrheitssozialistischer Seite wurde dabei nachgewiesen, daß insbesondere auch bei dem blutigen Putsch in Chemnitz, bei dem bekanntlich eine Anzahl Reichswehrsoldaten und Zivilisten getötet wurden, antisemitische Hetzer die Hand mit im Spiel hatten und schon vor dem Straßenkampf die Leidenschaften aufstachelten.

Verkauf der Militärwerkstätten in Radeberg.

(Von unserem Dresdener Korrespondenten.)

C. Dresden, 14. Febr. Die großen Militärwerkstätten in Radeberg bei Dresden sollen, wie uns mitgeteilt wird, für 18 Millionen Mark vom Reichsschatzministerium an ein sächsisches Industriewerk verkauft werden. Die 1916 errichteten Gebäude haben 19 Millionen Mark, das etwa 1 140 000 Quadratmeter umfassende Gebäude reichlich 1 Million Mark gekostet. Das dort lagernde umfangreiche Rohmaterial ist zum Tagespreise verkauft.

Badischer Landtag.

Haushaltsausschuß.

In der am Samstag abgehaltenen Sitzung erledigte der Haushaltsausschuß aus dem 7. Nachtrag zum Staatsvoranschlag die Hauptabteilung II (Ministerium der Justiz). Die darin enthaltenen Anforderungen für Umbau des Landgerichtsgebäudes in Offenburg, Errichtung von Wohnungen im Amtsgerichtsgebäude in Mannheim, Umbau der Räume des Landgerichts in Karlsruhe und Ankauf eines Hauses in Offenburg zwecks Einrichtung von Dienstwohnungen wurden genehmigt. Drei Anforderungen von je 50000 M für außerordentliche Anschaffung von Kleidern und Bettwert für die Kreis- und Amtsgefängnisse und die Strafanstalten wurden auf je 100000 M erhöht. Hinsichtlich der Anforderung von 80000 M, aus der Rechtspraktikanten und Anwärter für den Gerichtsschreiberdienst, die infolge Teilnahme am Kriege an der rechtzeitigen Ablegung der Prüfungen verhindert waren, Wartegelder erhalten sollen, wurde die Beschlußfassung ausgesetzt; die Regierung erklärte, daß auch Begabte und Nichtkriegsteilnehmer solche Wartegelder erhalten sollen.

Antrag auf Uebernahme der Nebenbahnen auf den Staat.

Die badischen Nebeneisenbahnen haben dem Landtag einen Antrag zugehen lassen, den Betrieb dieser Bahnen auf den Staat zu übernehmen.

Badische Politik.

Der Badische Beamtenbund

hat der Regierung folgenden am 6. Februar einstimmig gefaßten Beschluß zur Kenntnis gebracht:

Die badischen Beamten sind empört über die jedem menschlichen und göttlichen Recht Hohn sprechende Zumutung der Feinde, deutsche Volksgenossen vom deutschen Volke ausgeliefert zu erhalten. Sie weisen die Teilnahme an einem derartigen Verbrechen mit Entrüstung zurück und erklären, daß sie es nie über sich bringen werden, bei der Auslieferung Deutscher mitzuwirken. Sie bitten daher die Regierung, sich bei der Reichsregierung mit allen Mitteln dafür einzusetzen, daß diesem Verlangen unter keinen Umständen Folge geleistet wird.

Keine Jahresberichte der Schulen.

Das Unterrichtsministerium hat sämtliche Schulen, mit Ausnahme der Hochschulen, der Kunstgewerbeschulen und der Baugewerkschulen, angewiesen, bei dem Papiermangel die Herausgabe gedruckter Jahresberichte für das Schuljahr 1919/20 zu unterlassen. Dagegen hat jede Anstalt einen Jahresbericht handschriftlich abzufassen.

Sozialdemokratische Versammlung.

(Eigener Bericht.)

Die Karlsruher Mehrheitssozialisten nahmen an der am Samstag Abend in der Festhalle veranstalteten Kundgebung gegen das Auslieferungsbegehren der Entente nicht teil, sondern hielten am Sonntag Vormittag im Kolosseumsaale eine eigene Versammlung ab, die bei gutem Besuch im großen und ganzen einen ruhigen Verlauf nahm; Zwischenrufe unabhängiger und kommunistischer Färbung gaben zwar ab und zu Kraftproben ihrer Stimmbänder, allein das hat nicht viel zu bedeuten.

Landtagsabgeordneter Dr. Kraus von Heidelberg sprach zunächst in eineinhalbstündiger Rede über wirtschaftliche und politische Fragen; er legte seinem Vortrag die drei Fragen zugrunde: Was war der Kern unseres alten Systems? Was war die Ursache unseres Zusammenbruchs im November 1918? Nach welcher Richtung weist uns die Beantwortung dieser beiden Fragen? Das alte System wurzelte im feudalen Monarchismus des Mittelalters, der der ganzen demokratischen Weltwirtschaft und Entwicklung ins Gesicht schlug. Deutschland ist zusammengebrochen, weil die 48er Revolution versagt hat. Wäre die 48er Demokratie zum Siege gekommen, dann hätte sich Deutschland nach Westen orientiert. Der politische Neuaufbau kann nichts anderes sein als eine restlos ausgebaute Demokratie. Die neue deutsche Verfassung kann sich sehen lassen vor allen demokratischen Verfassungen der Welt. Es kann sich also für die Sozialdemokratie um nichts anderes handeln, als dafür zu sorgen, daß an dieser Demokratie mit keinem Jota gerüttelt wird und daß die Reaktion in jeder Gestalt nicht dazu kommt, an dieser verfassungsmäßigen Demokratie etwas abzuzwacken. Daß die Reaktion in Deutschland heute schon wieder eine so große Rolle spielen kann, ist nicht zuletzt zurückzuführen auf die Spaltung des Proletariats. Weiter wandte sich der Redner gegen die wilden Streiks, namentlich von Eisenbahnarbeitern, und redete der Wissellschen Planwirtschaft das Wort; unsere ganze Wirtschaft müsse auf eine demokratische Basis gestellt werden. Zum Schlusse verteidigte er das Betriebsrätegesetz gegen die Vorwürfe der Unabhängigen; diese hätten, statt Obstruktion zu treiben, positiv mit den Mehrheitssozialisten zusammenarbeiten sollen.

Abgeordneter Schöpflin legte hierauf die Stellungnahme der Mehrheitssozialisten zum Auslieferungsbegehren dar; er sagte u. a.: Wir Sozialdemokraten müssen die Auslieferung so, wie sie unter dem Drängen Frankreichs die Entente verlangt hat, ablehnen; ablehnen aus rechtlichen Gründen, denn es geht nicht an, daß man Personen denen ausliefert, die jetzt als Sieger auch die Ankläger und gleichzeitig die Richter sind. Nicht nur deutsche Generale, deutsche Offiziere, deutsche Soldaten haben Kriegsverbrechen begangen, die anderen sind auch nicht als blütenweiße Engel über die Schlachtfelder dahingewandelt (Sehr richtig!). Wenn man die, die Verbrechen begangen haben, aburteilen will, dann alle und nicht nur die, die unterlegen sind; das wäre der Rückfall in die finstrste Barbarei. Insoweit gehen wir mit allen bürgerlichen Parteien zusammen. Wir Sozialdemokraten bestreiten aber nicht, daß deutsche Heerführer,

Badisches Landestheater.

Zum erstenmal:
Liselott von der Pfalz.
Lustspiel in vier Akten von Rudolf Presber und Leo Walter Stein.

Der volkstümliche Name, die wonnige Heimatluft, der vertraute Klang, der genius loci Heidelbergs mit dem Weinduft von Ottheinrich, der Pfälzer Humor, die ganze unentrinnbar sich einstellende Romantik Altheidelbergs mit abertausend Liedern und Erinnerungen sonder End, all das brachte schon von Haus aus den durchschlagenden Erfolg des ersten Aktes des Lustspiels.

Ein sonniges, keckes, volksderbes Fürstenkind wirbelt durch ihn und reißt alles mit sich in einen Rausch von Übermut, Jugend und Fröhlichkeit, überglänzt von einem unwiderstehlichen Humor. Man braucht gar nicht einen Geschichtsfolianten heranzuwälzen, nicht einmal die berühmten Episteln der aufrechten Frau an die Geschwister gelesen zu haben, in denen sie ihr Heimweh ausströmt und das erbärmlich hohle Leben am Hofe des Sonnenkönigs durch kecke und mutterwitzige Kritik vor sich selbst erträglich macht. Was zu wissen ist, hat man als Deutscher, als Süddeutscher zumal im Blut, und die Geschichte Heidelbergs raunt für Zeit und Ewigkeit unüberhörbar aus der Schloßruine... Darum bedarf es auch einer Gedankenwendung über einst und jetzt, noch eines guten Fluches noch der Zukunftsdrohung und heiligen Hoffnung „Es wird schon gehen! rollt in den Grüften ein unterirdisch Wetter nach." Wenn wir Heutigen auch einen Tag nicht mehr schauen...

*

In dem Augenblick in dem Presber und Stein vom Neckar an die Seine wandern ist es mit dem blutvollen Leben des Lustspiels leider rettungslos vorbei. Statt der heimatlichen Stimmung die wohl Rudolf Presber als alter Karlsruher Pennäler und Heidelberger Studio hineingeweht hat) wird ein rührend handliches Vademecum über Kulturgeschichte am Hofe des vierzehnten Ludwig gegeben. Und das ad usum des Bildungsphilisters in unverfänglichster Sauberkeit. Ohne fesselnde Handlung oder durchlaufenden, irgendwie bestimmenden Gedanken — von dramatischem Fortschreiten gar nicht zu reden — marschieren aus der Historie ein halb Dutzend Namen auf, wie wir sie aus dem Geschichtsbuch und den französischen Schulstunden kennen. Sogar das Kochbuch mit der Bechamelschen Kartoffelspeise gibt seine kulturgeschichtliche Visitentarte ab. Noch unmotivierter und belangloser ist das Auftreten des Friedhof-Namensvaters Lachaise, des Dichters und Kritikers Boileau und so fort. Daß schließlich die Liselotte ihren Sohn an den Bastard ihres allerchristlichsten Schwagers doch noch verheiratet, ist angesichts der schönen Seele der Mademoiselle Blois nicht erschütternd. Es ereignet sich also nicht das Geringste mehr, selbst das Stoffliche im Lever des Königs ist reichlich verraucht, seitdem wir es mutatis mutandis aus dem Rosenkavalier durchaus studiert haben. Das Grundoriginelle und Reizvolle der Persönlichkeit der Liselotte von der Pfalz ist im Eingangsakt ausgegeben, so daß, obwohl sie die sogenannte Handlung dauernd führt, die Nachklänge dieser Charakterisierung wirkungslos verhallen.

Gleichwohl ist das Lustspiel herzlich, freudig, warm und, besonders weil völlig prätentionslos, willkommen. Die erste Karlsruher Aufführung brachte trotz beschämender szenischer Aufmachung, für die der Regisseur Kienscherf nur mit der Not der Zeit entschuldigt werden kann (die Zerschlissenheit und Armlichkeit der Szenerie des ersten Aktes könnte aus dem Theaterfundus des Hasse der Turnvereins stammen) einen schönen Erfolg. Neun Zehnte desselben darf sich die aus Mannheim stammende Darstellerin der Liselotte, Hedwig Holm, als Anteil buchen. So echt und temperamentvoll, wie sie den entzückenden Heidelberger Wildfang in die Szene warf — das mag ihr in ganz Deutschland kaum eine Künstlerin nachmachen. Herzliches Bravo, Hedwig Holm! Auch als Herzogin von Orleans bestand sie in allen Ehren und wußte nach Möglichkeit das träge Geschehen in Fluß zu halten. Aus der großen Zahl der Mitwirkenden, die fast ausschließ ich nur die Umwelt illustrieren, seien genannt: der rodensteinerische Kurfürst von der Pfalz — klingt das nicht wie Kneipenlied? — von Fritz Herz, der sorgfältig charakterisierte und gewandt parlierende Chevalier de Damartin des Adalbert Ulrici, Hugo Höcker als Monsieur, Wladimir Martinelli als Herzog von Chartres — sein Organ klang in bestimmten Schwingungen an das Bürdners an — Gertrud Falkner als liebliche Demoiselle Blois, Rudolf Essek als Jüngling und Mann Dingeldein und so weiter. Felix Baumbach schien wenig Spaß an einem Ludwig XIV. zu haben, was naturgemäß auch auf den Hörer übergriff. Mit dem Dialekt im ersten Akt konnte man sich zufriedengeben, darin war Maria Genter als Ursula besonders heimelig.

Die erste Aufführung der „Liselott von der Pfalz" wurde sehr freundlich aufgenommen. Als Unterhaltungsstück ist das Lustspiel durchaus zu empfehlen. Eine verehrungswürdige alte Dame unseres Abonnentenkreises schreibt uns: „Machen Sie alle Pfälzer mobil, damit sie ihre Landsmännin bewundern können. Frau Geh. Rat T. Pfälzerin!" —o.

*

Badisches Landestheater. In einer abgerundeten und nach jedem Akt sehr beifällig aufgenommenen Aufführung des „Tannhäuser" zeigte sich das beschäftigte Ensemble der hiesigen Bühne einmal wieder als brauchbarer und gut gestimmter Klangkörper, dem eine auf den Gesang wie dies Werk angelegte Oper angegossen ist, dem sie dankbarste Aufgaben stellt, da immer noch ein kleines Mehr an künstlerischen Möglichkeiten darin verlangt wird, eben das, was man — Wagner nennen mag .... und dessen zumal dann die Solisten inne zu sein haben. Daß die Bühne hier im Zuge ist, ergaben die Ensemblescenen, die der Erkennung Tannhäusers im ersten Akt zweiter Teil, und das große Finale des zweiten Akts, auch die Chöre, obwohl der des Einzugs der Gäste auf der Wartburg erheblich des Kontakts mit dem Orchester ermangelte, wohl, weil sein Tempo doch zu schnell genommen war: es darf schon mehr Würde darin zum Ausdruck kommen, festliches behagliches Gepränge... An anderen Stellen dagegen war die Musik dynamisch und rhythmisch schön abgestuft und bis zur Erfassung auch der Lyrismen und Melismen gut durchdiriaiert, so daß der Leiter des Abends: Alfred Lorentz, am Schluß mit Recht laut gerufen wurde.

Die Solisten: Mir steht vor allem der Tannhäuser vor dem angenehm sich erinnernden Gedächtnis, denn Josef Schöffel lieh der Figur namentlich darstellerisch höchst anziehende Charakteristik, mit durchdachtem Mienenspiel und scharfer individualisierter Gebärde eine äußerst fesselnde Studie des vorwiegend wie im vom Wahnsinn vor der Höllenbrunst der Frau Venus umfangen, wie es treffend zur realistisch gesteigerten Färbung im Wettgesang zum Durchbruch kam, alles mit sich fortreißend und damit sich selbst notwendig an die Spitze der Handlungsführung stellend. Schöffel ist zu gratulieren für diesen Tannhäuser, einer Partie, die bekanntlich nicht jedem Heldentenor liegt, da er häufig bloß singt. Das hat nun Schöffel trotzdem sehr aufmerksam und darum ist sein Tannhäuser eben so hoch anzuerkennen.

Frau Iracema-Brügelmann beherrschte ihre Szenen mit feinster darstellerischer Sorgfalt und mit dem bestrickenden Liebreiz des Gesanges, der neben dem Charakteristischen das blutvoll Schwärmerische nicht ablassen ließ. Es war die gewählte Partie heit einer reifen Könnerin, wie sie die Venuspartie braucht.

Was den Liebreiz, aber den der knospenden Blüte als Gegensatz, restlos ausdrücken soll, muß man in die Hände einer so vollbegabten Sängerin legen, wie es Edith Saijts ist. Sie sang die Elisabeth mit dem voll entfalteten Stimmaterial der sich immer mehr in der Richtung der jugendlich-dramatischen Wagner-Heroine emporkultivierenden Künstlerin ersten Ranges. Die Innigkeit und Poesie der Hallenbegrüßung und des Wiedersehens mit Tannhäuser war von zartestem Stimmungshauch umwoben. Uebrigens darf annähernd im gleichen Atem mit ihr hier Nelly Schlager genannt werden, aus deren Hirtenknaben sich ablesen ließ, wie sehr arbeitsam und aufmerksam auch sie ihre schönen Gesangskräfte behandelt.

deutsche Militärs, solange sie im besetzten feindlichen Gebiet waren, Verbrechen begangen haben. Es ist weit über das irgendwie durch die Furchtbarkeit des Krieges verständliche Maß hinaus gefrevelt und gesündigt worden. Wenn wir das zugeben, sind wir auch der Meinung, daß jene, die solche Frevel begangen haben, abgeurteilt werden müssen, aber soweit es von den Unsrigen sind, ist es unsere Sache und wir erwarten von den anderen Ländern, daß sie dasselbe Gerechtigkeitsgefühl haben wie wir. Darin unterscheiden wir uns von den anderen Parteien in Deutschland, die jetzt gegen die Auslieferung toben und nicht nur diese hintreiben wollen, sondern auch die Aburteilung der Kriegsverbrecher. Der Brennpunkt in der Frage ist, daß es unter Umständen den Franzosen gelingen könnte, die Alliierten zu zwingen, gegen Deutschland mit Repressalien vorzugehen, wenn es nicht ausliefern will oder kann. Deutschland ist nicht imstande auszuliefern (Zuruf aus der Mitte des Saales: „Das kann man schon!"). Dann gebe ich Ihnen den Rat, daß Sie es tun (Heiterkeit). Die Organe der Exekutive werden sich weigern. Die Reichswehrsoldaten, die draußen im Felde gestanden haben, wären Lumpenhunde schlimmster Art, wenn sie deutsche Kameraden, mit denen sie während des Krieges Schulter an Schulter gekämpft haben, dem Feinde ausliefern würden. Wenn sich Leute finden sollten, die sich dazu hergäben, dann würden Tausende und Hunderttausende jeden Versuch zu vereiteln suchen und die Folge wäre der Bürgerkrieg. (Gegnerische Zwischenrufe.) Was ist möglich? Möglich ist nichts. Weil sie nicht denkbar, darum ist die Sache völlig undiskutabel. Die Regierung hat den durchaus richtigen Weg beschritten mit ihrem Vorschlag vom 25. Januar und damit konnte sich die Entente zufrieden geben. Aus England kommen bereits Stimmen, die zum Einlenken raten; wenn dort diese Stimmung weiter steigt, werden wir um die Katastrophe herumkommen. Wir müssen an die äußerste Grenze, die möglich und erträglich ist, gehen, um die Entente zu befriedigen, damit sie nicht zu Repressalien greift. Darum ist es notwendig, daß wir ihr zeigen, daß wir ernstlich gewillt sind, der Forderung nach Bestrafung von Kriegsschuldigen gerecht zu werden. Wir hoffen, wenn wir die Unsrigen aburteilen, daß die anderen sich auch jener erinnern, die befohlen haben — wir Karlsruher haben das in besonderer Erinnerung — Kindermassakres anzustellen und wehrlose offene Städte weit hinter der Front zu bombardieren. Die Frage der Auslieferung ist bereits zu einer innerpolitischen Krise geworden. Von den Deutschnationalen wird diese Frage benutzt zum Kampfe gegen die demokratische Republik; ihre nationalen Regungen werden übertönt durch den Haß gegen die Demokratie. Wir wenden uns auch gegen die Auslieferung des früheren Kaisers und seines ältesten Sohnes, aber nicht aus Sympathie, sondern um nicht Märtyrer aus ihnen machen zu lassen. Wenn die Deutschnationalen immer wieder versuchen, das beginnende Aufleben des totkranken deutschen Körpers zu sabotieren, wird es eines Tages zu schweren Auseinandersetzungen mit ihnen kommen; sollte es in Deutschland noch einmal zu turbulenten Szenen kommen, dann brauchen sich die Deutschnationalen nicht zu wundern, wenn die Milde vom November 1918 nicht wieder waltet. Zum Schlusse richtete der Redner den Mahnruf an die Anwesenden, den Bruderzwist zu beseitigen, da er nur die Reaktion stärke. Wie Dr. Kraus so spendete die Versammlung auch Schöpflin sehr starken Beifall.

In der Aussprache verlangte ein Unabhängiger in einer Resolution die Aburteilung der Kriegsverbrecher durch einen internationalen neutralen Gerichtshof. Dem gegenüber erklärte ein Kommunist, das Urteil könne nur durch das internationale Proletariat gefällt werden. Die unabhängige Resolution wurde abgelehnt und die Versammlung nach einem kurzen Schlußwort des Abgeordneten Dr. Kraus geschlossen.

Aus Baden.

Obstversorgung.

Amtlich wird bekanntgegeben:

Nachdem nunmehr für eine der Jahreszeit entsprechende Versorgung der einheimischen Bevölkerung mit Obst eine gewisse Gewähr geboten ist, besteht keine Veranlassung mehr, die im Herbst erlassenen einschränkenden Bestimmungen für den Obstverkehr aufrecht zu erhalten. Es werden deshalb die von der Badischen Obstversorgung erlassenen Bekanntmachungen vom 16. August, 19. September und 8. Oktober 1919 mit Wirkung vom 15. Februar d. J. aufgehoben. Der Ankauf, Absatz und die Versendung von Obst unterliegt daher in Baden keiner Beschränkung mehr, auch die Ausfuhr nach außerbadischen Ländern ist freigegeben. Ebenso ist der Aufkauf und Versand in größeren Mengen ohne Einschränkung gestattet. Für den Versand nach dem Reichsausland ist jedoch die Ausfuhrbewilligung des Reichskommissars erforderlich. Auch die bisher von den Kommunalverbänden festgesetzten Höchstpreise für Obst treten mit dem genannten Zeitpunkt außer Kraft.

Aufrechterhalten bleiben die Bestimmungen über die Höchstpreise und den Verkehr mit Ostwein sowie jene über die Einholung einer besonderen Erlaubnis für das Brennen von Obst.

)*(**Pforzheim**, 15. Febr. Der hier beschäftigte Goldschmied **Klauser** hat seine von ihm getrennt lebende Frau in Reutlingen, wo sie bei ihren Eltern wohnte, **erschossen**.

- **Appenweier** (A. Offenburg), 15. Febr. Bei einem Gedränge am Fahrkartenschalter des hiesigen Bahnhofes wurde ein hier wohnender Friseurgehilfe dadurch schwer verletzt, daß er gegen seinen Vordermann gedrückt wurde, in dessen Rucksack zwei ungeschützte Schlächtermesser steckten. Diese durchschnitten die Schlagader. Der unvorsichtige Messerträger ist im Gedränge unerkannt entkommen.

(t **Zell a. H.**, 15. Febr. Unter dem Verdacht der Brandstiftung ist der Schwiegersohn des Landwirts L. Armbruster, dessen Anwesen vollständig niedergebrannt ist, der Landwirt Josef Baumann, verhaftet worden.

- **Ichenheim** b. Lahr, 15. Febr. Bei einem Hochzeitsschießen, bei dem Militärschußwaffen verwendet wurden, wurde die 13jährige Tochter des Landwirts Joh. Bühr durch einen scharfen Schuß auf der Stelle getötet.

- **Markdorf**, 15. Febr. Der Kaufmann und Möbelhändler Joh. Maurer wurde mit eingeschlagenem Schädel tot in seinem Treppenhause aufgefunden. Vermutlich liegt Raubmord vor.

Aus dem Stadtkreise.

Fastnachtsonntag war gestern. Wenn auch hier wie anderwärts ein allgemeines Verbot des Maskentreibens ausgesprochen worden war, so war der Fasching bei uns doch nicht so zur Tradition geworden, daß er etwa so nötig wie Brot wäre. In der Hauptsache war auch sonst der Straßenkarneval eine Tummelgelegenheit für die Kinder, denen der bunte Mummenschanz unbändig viel Freude macht. Von den vielen auf uns niedergehenden Verordnungen war die Mummerei der Kinder ausgenommen. Dieser schwarze Mann brauchte sie danach nicht zu schrecken. Trotz dieser Freiheit sah man nur wenig kostümierte Jugend, wohl auch eine Folge des Stoffmangels, der eben alles aufbraucht. Bei den Großen besteht kaum große Neigung, die Lebensfreude sich öffentlich austoben zu lassen. Warum sollte es heute anders sein, als früher, wo das Kostümkränzchen der Höhepunkt aller irdischen Genüsse war. Die Sonne gestaltete den Tag zu einem voller Frühlingsahnen, dem zur Vollkommenheit höchstens das Blühen der Veilchen fehlte. Konjunkturverstehende Mitmenschen hatten wohl vom Wettergott einen Tip erhalten, daß sie ein Frühlingsfest in Gestalt einer der jetzt so sehr beliebten Messen und damit gute Ernte halten möchten. Der Anfang dieses Beginnens war für die Veranstalter ein Erfolg, wenn auch bei dem Mangel an Hartgeld kein klingender. Die verschiedenen Schau- und Unterhaltungsstätten boten dem in hellen Scharen herbeiströmenden Publikum allerlei Kurzweil, die in erster Linie ebenfalls für die Jugend bestimmt war. Sogar das Gaswerk schien gestern ein menschliches Rühren zu verspüren, denn das Licht leuchtete uns länger als gewöhnlich. Für das Konzert in der Festhalle waren das Meßfest und manches andere sehr abträglich, und das war diesmal ganz besonders bedauerlich, weil es eine erfreuliche künstlerische Linie innehielt. Außer den achtbaren und wiederholt anerkannten Leistungen des Harmonieorchesters waren es die Solisten, die einige Unterhaltungsstunden bereiteten. Das besondere Interesse wußte Frl. Mara Schüssele auf sich zu ziehen, die mit einer Reihe von Darbietungen unter freundlichem Beistand ihrer Lehrerin, Frl. Gutzmann, am Flügel, schon recht herangereifte Proben ihres gesanglichen Könnens gab. In zarten Liedern und klippenreichen Arien (Neger, Mozart usw.) zeigte sie bereits künstlerische Selbständigkeit, Verständnis für das Wesen der Stilarten und, was das Erfreulichste ist, viel Wärme und Beseelung des Vortrags. Herr Hans Blum führte in das Reich literarischen Humors, und seine breite Mimik und seine Sprachkunst, die so viele Dialekte beherrscht, durfte reich triumphieren. Schließlich sei noch Kammersänger Heinrich Spemann erwähnt, der einige Lieder beisteuerte, die namentlich nach der deklamatorischen Seite Beachtung erheischten.

Schule und Technische Nothilfe. Die „Technische Nothilfe" hat beim Bad. Unterrichtsministerium darum nachgesucht, für ihre Arbeit im dringendsten Notfall die Schüler der obersten Klassen heranzuziehen dürfen. Entsprechend der Stellungnahme anderer Unterrichtsverwaltungen hat sich das Unterrichtsministerium unter gewissen Bedingungen damit einverstanden erklärt. Danach dürfen nur Schüler vom vollendeten 15. Lebensjahr an beigezogen werden, und es ist die schriftliche Erlaubnis der Erzieher notwendig. Die Heranziehung der Schüler ist erst zulässig, wenn die letzten sonstigen Reserven der Technischen Nothilfe vollständig besetzt sind.

Kriegs- und Vorkriegsforderungen. Wie wir hören, hofft man, daß die Rechtslage wegen der Kriegs- und Vorkriegsforderungen, die in das Clearingverfahren nach Artikel 296 des Friedensvertrages fallen, binnen weniger Wochen geklärt sein wird. Da hinsichtlich dieser Forderungen voraussichtlich ein besonderes Verfahren eingerichtet werden wird, empfiehlt es sich, daß die Anmeldungen solcher Forderungen einstweilen noch nicht bei dem Verbande der im Ausland geschädigten Inlandsdeutschen eingereicht, sondern noch kurze Zeit zurückgehalten werden. Sobald Klarheit geschaffen ist, werden weitere Mitteilungen veröffentlicht.

Selbstmordversuch. Am Samstag vormittag sprang eine ledige 22jährige Näherin aus Karlsruhe-Rüppurr in selbstmörderischer Absicht etwa 100 Meter unterhalb der Fähre in den Stichkanal des Rheinhafens. Die Lebensmüde wurde durch einen Hafenkapitän geborgen, nach der Polizeiwache am Rheinhafen und von dort ins Städtische Krankenhaus gebracht.

Diebstähle. Auf einem Straßenbahnwagen zwischen Augartenstraße und Marktplatz wurde am 12. d. M. einer Frau eine Handtasche mit 700 ℳ entwendet. — Im Laufe des Freitag und Samstag wurden hier drei Fahrräder durch unbekannte Täter gestohlen.

Veranstaltungen.

Zirkus Carl Holzmüller. Die Zirkusschau, die schon seit einiger Zeit ihre Arena in der Ausstellungshalle gegenüber der Festhalle aufgeschlagen hat, bringt von heute ab ein neues Programm.

Bach-Abend. Auf den heute abend ½8 Uhr im Konservatoriumssaale stattfindenden Kammermusikabend „Joh. Seb. Bach und seine Söhne" sei nochmals hingewiesen. Karten bei Neufeldt und an der Abendkasse.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 14. Febr.: Otto Greth von Lichtenau, Schmied hier, mit Ida Sexauer von Bischoffingen; Friedrich Merk von Sinzau, Geschäftsführer hier, mit Ida Großmann von hier; Maximilian Ball von Mörsch, Schlosser hier, mit Emilie Mattern von Unterbergen; Dr. Karl Jordan von Mannheim, Landgerichtsrat hier, mit Margaretha Uhrig von hier; Albrecht Frank von hier, Kupferschmied hier, mit Sophie Weber von hier; Julius Böhringer von hier, Friseur hier, mit Emma Ernst von hier, Wilh. Beck von hier, städt. Gartenarb. hier, mit Magdalena Schell von hier; Sch. Coblenz von Lahr, Buchhalter hier, mit Karolina Kaiser von Baden-Baden; Alfred Gerstner von hier, Schlosser hier, mit Bertha Braun von hier; Hans Katz von hier, Maler hier, mit Franziska Ehrenreich von Straßburg; Friedrich Lebert von Buchelheim, Kunstmaler hier, mit Karolina Geirhos von Waldberg; Friedrich Köller von Bulach, Tapezier in Bulach, mit Emma Speck von hier; Karl Hoblick von hier, Magazinier hier, mit Amalia Schrag von Forst; Wilhelm Hörner von Dertingen, Straßenb.-Schaffner hier, mit Elisabetha Schulz von Dertingen; Leo Haag von Kirrlach, Glasarrenmacher hier, mit Barbara Schwaninger von Bruchsal; Otto Kuhn von hier, Tagl. hier, mit Lina Knobloch von hier; Franz Walsch von Oberkirch, Kellner hier, mit Hilda Barth von Vermersbach; Johannes Junker von Scheibenhardt, Postaushelfer hier, mit Anna Horn von Ludwigshafen a. Rh.; Paul Ackermann von Biersdorf, Zahntechniker in Lübben, mit Rosa Brecht von Neudorf; Sebastian Heiß von Schuttern, Postgehilfe hier, mit Kath. Schaub von Niederschopfheim; Anton Lott von Ulm, Damenschneider hier, mit Wilhelmine Karcher von hier; Alban Johniak von Forchheim, Lehrer hier, mit Margarethe Endres von hier.

Geburten. 5. Febr.: Edith Gerda, Vater Sch. Hölzer, Schutzm. — 6. Febr.: Kurt Willi, Vater August Dörrmann, Elektrotechn. — 7. Febr.: Walter Erwin, Vater Friedrich Müller, Masch.-Arb.; Lotte, Vater Karl Kerz, Sattlermeister; Hans Anton, Vater Alois Keller, Mech.; Paul Gerhard, Vater Karl Geenheimer, Postschaffner. — 8. Febr.: Emil Hermann, Vater Wilh. Ruf, Wirt; Anna, Vater Karl Winter, Dreher. — 9. Febr.: Liselotte Helene Kath., Vater Karl Riegler, Gastwirt; Liselotte, Vater Maximilian Eble, Masseur; Richard Hans, Vater Wilh. Neumaier, Bäckermeister; Elisabeth Frida, Vater Jul. Kreß, Rel.-Führer. — 10. Febr.: Erna, Vater Herm. Nonnenmacher, Gepäckarb.; Karl Hans Gerhard, Vater Karl Hurster, Waffenmstr.; Willi Georg Friedrich, Vater Wilh. Braunath, Schlosser; Gertrud Charlotte, Vater Gustav Hofferberth, Schmied; Heidi, Dorothea, Vater Christlieb Schmidt, Missions-Insp. — 11. Febr.: Heinrich Karl, Vater Ga. Cincior, Hilfsdreher; Otto, Vater Otto Dullenkopf, Kaufm.; Rosa Karolina, Vater Kaspar Metzger, Schneider; Walter Rudolf, Vater Jakob Moßmann, Schlosser; Emma, Vater Sch. Massinger, Schneider. — 12. Febr.: Edith Frieda, Vater Theodor Müller, Kaufm.; Eugen, Vater Gustav Godel, Hausmeister; Hilde Emma, Vater Wilh. Kammerer, Eisenb.-Schaffner; Elisabeth Sofie, Vater Josef Gutscheureiter, Vizewachtmeister.

Letzte Nachrichten.

Ungarische Note an Oesterreich.

Wien, 16. Febr. Der ungarische Gesandte Graß überreichte dem Staatssekretär eine Note, in der es heißt: Die im Friedensvertrag von St. Germain ausgesprochene und in dem Entwurf des ungarischen Friedensvertrages übernommene Bestimmung, wonach ein Streifen Westungarns an die deutsch-österreichische Republik abgetrennt werden soll, würde im Falle der Durchführung ein ständiges Element der Zwietracht zwischen Österreich und Ungarn bilden. Die ungarische Regierung macht daher der österreichischen Regierung offiziell den Vorschlag, daß die Frage der ungarischen Zugehörigkeit des erwähnten Gebietes Westungarns auf neuer Basis in gegenseitiger Freundschaft entschieden wird. Die ungarische Regierung ist bereit, auf die Geltendmachung der historischen Rechte zu verzichten und die Entscheidung der Frage der freien Entschließung der Bevölkerung des genannten Gebietes zu überlassen. Ungarn ist bereit, der deutschen Bevölkerung Westungarns weitgehende Autonomie zu gewähren, die ihr ihren deutschvölkerrechtlichen Charakter für alle Zukunft sicherzustellen geeignet ist. Endlich ist Ungarn geneigt, das künftige Wirtschaftsverhältnis zwischen Österreich und Ungarn auf der Grundlage des vollen freien, gegenseitigen Handelsverkehrs einzurichten. Sie lade daher die österreichische Regierung höflichst ein, in Verhandlungen auf dieser ganz neuen Basis einzutreten.

Bedeutende Erhöhung der Eisenbahntarife in Frankreich.

Paris, 16. Febr. Der französische Senat hat gestern die Erhöhung der Eisenbahntarife angenommen. Die Erhöhungen können erreichen für Reisen in der dritten Klasse 45, in der zweiten Klasse 50 und in der ersten Klasse 55 Prozent. Bei den Gütertarifen ist eine Erhöhung bis zu 115 Proz. gestattet.

Englischer Widerstand gegen Frankreichs Rachepolitik.

Amsterdam, 16. Febr. Wie englische Blätter melden erklärte im Laufe der Unterhausdebatte am 12. Februar bei Einbringung des liberalen Antrages wegen Unausführbarkeit zahlreicher Bestimmungen des Friedensvertrages Sir David Mac Lean unter Bezugnahme auf gewisse Bestrebungen Frankreichs gegenüber Deutschland und Oesterreich, er glaube nicht, daß man in England geneigt sei, sich zu verpflichten, eine reine Rachepolitik militärisch und materiell zu unterstützen. Lord Robert Cecil sagte, es würde irrsinnig sein, eine Politik blinder Rache zu verfolgen.

Russischer Protest gegen das Spitzbergen-Abkommen.

Haag, 14. Febr. Wie der „Nieuwe Courant" aus Moskau meldet, hat der Sowjetkommissar für Auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin an die Regierungen Norwegens, Englands, Frankreichs, Italiens, Japans und der Vereinigten Staaten eine Note gerichtet, in der im Namen der Sowjetregierung gegen das zwischen den Regierungen Englands, Italiens, Japans, der Vereinigten Staaten, Dänemarks, Hollands, Schwedens und Norwegens abgeschlossene Abkommen, wonach Spitzbergen an Norwegen abgetreten wird, Einspruch erhob. Tschitscherin erklärte, Rußland habe wichtige Interessen in Spitzbergen und denke nicht daran, eine Regelung anzunehmen, an deren Zustandekommen es nicht mitgewirkt hätte.

Tagesanzeiger. (Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.)

Montag, den 16. Februar 1920.

- Bad. Landestheater. „Liselott von der Pfalz", Anfang 7 Uhr.
- Colosseum, Waldstr. „Die fünf Sepol", Anfang ½8 Uhr.
- Großzirkusschau Carl Holzmüller. Neues Programm, Anfang ½8 Uhr.
- Frühlingsfest auf dem Meßplatz.
- Konservatorium. Kammermusikabend (Bruno Stürmer), abends ½8 Uhr.
- Helferinnen-Bund. Vortrag im Museumsaal, nachmittags 4 Uhr.
- Oberschlesier. Versammlung Goldener Adler, abends 8 Uhr.
- Alpenverein. Lichtbildervortrag im „Moninger", abends 8 Uhr.

Der Bericht d. **Pädagogiums Neuenheim-Heidelberg** (Dr. Volz) mit Familienheim enthält u. a. für 1919: **25 Einjähr., 8 Primaner** (7., 8., 9. Klasse, **7 Abiturienten** (Absolutor.) an Ober-Realschule, Gymnasium, Real Gymnasium

Auskunftei Bürgel
300 Geschäftsstellen
Garantiedepôt Mark 300 000.
Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann
Wendtstraße 3, III. Telephon 455
Bürozeit: 7½—4 Uhr durchlaufend.
(Beste Treffzeit 7½—10 und 1—4 Uhr.)

Als reife, durchgebildete Leistungen seien neben den Genannten noch erwähnt Benno Zieglers Wolfram und Giesens Landgraf.

Vom Bacchanale und dem Dekorativen der Venusgrotte hatte ich mehr erwartet, nämlich das, was die Musik an Rausch und hinreißender Glut und Farbe gibt, dies dem Zugeständnis Kukomponierten, das, seelenstes Ereignis des Genies, dennoch an Schlagkraft und ungebrochener Natur, unbezwingbar in seiner jugendlichen Unentwegtheit, beherrschend sich über die ganze Oper stellt, sie fast verdeckt. Die Bacchanale-Musik zeigt am Unverhülltesten, daß Wagner sich in der Tannhäuserzeit bedingungslos gefunden hat. ch.

Henri Vieuxtemps.

Zu seinem 100. Geburtstage am 17. Februar 1920.

Vor 100 Jahren erblickte Henri Vieuxtemps, einer der größten Violinvirtuosen der französischen Schule zu Verviers (Belgien) als Sohn eines ehemaligen Offiziers, der sich durch Klavierstimmen sein Geld verdiente, das Licht der Welt. In frühester Jugend schon zeigte sich seine große Begabung für die Musik, so daß er mit 4 Jahren zu dem Lehrer Leclour kam, der den Jungen so schnell förderte, daß er sich nach 2 Jahren mit einem Rode'schen Konzert öffentlich hören lassen konnte. Um jedoch die völlige Reife auf seinem Instrument zu erlangen, kam er mit dem 9. Lebensjahre, — er befand sich zufällig auf einer Kunstreise in Amsterdam —, zu Bériot, der ihn daselbst spielen hörte. Der junge Geigenkünstler zog nun mit seinem Meister nach Paris, und seine Fortschritte waren so bedeutend, daß sein Lehrer ihm nach 2 Jahren erklärte, ihn fernerhin nichts mehr lehren zu können. Von diesem Zeitpunkt an begann seine eigentliche Ruhmeslaufbahn. 1832 erfolgte seine erste Konzertreise durch Deutschland; er kam ein Jahr darauf nach Wien, wo er unter der Leitung Sechter's noch Kompositionsstudien machte. Zwei Jahre später begab er sich nach Paris, woselbst er mit dem glänzendsten Erfolg auftrat. Nebenbei beschäftigte er sich mit Kompositionen. (Unterricht bei Reicha.)

Nach längerem Aufenthalt in Rußland unternahm er noch eine Konzertreise nach Amerika (1843). Von dort zurückgekehrt, fand er eine Anstellung als Solovioline des Kaisers Nikolaus und als Professor am Konservatorium zu Petersburg. Nach 6 Jahren verließ er seine Stellung in Rußland und zog sich auf sein Landhaus in Dreieichenhain bei Frankfurt am Main zurück, von wo aus er noch öfters größere Kunstreisen nach dem Ausland unternahm. So sehen wir ihn 1858 zum zweiten Male, gemeinsam mit seiner Gattin Josephine, geb. Eder, aus Wien, einer ausgezeichneten Pianistin (von Stadler und Sechter in Wien ausgebildet) und in Begleitung von Thalberg, einem Schüler von Liszt, nach Amerika ziehen, wo inzwischen sein Name in der ganzen musikalischen Welt die Runde gemacht hatte. Auf der Rückkehr besuchte man noch die skandinavischen Länder, dann noch Holland und zurück ging's nach Paris. Jedoch der große Unternehmungsgeist des Meisters konnte hiermit noch keine Befriedigung finden und so kam denn 1870 die dritte Reise nach Amerika zustande. Nach seiner Rückkehr von dort folgte er 1871 einem Rufe als Professor an das weltbekannte Konservatorium zu Brüssel, in welchem Amte er bis zum Jahre 1873 verblieb. Zu diesem Zeitpunkt wurde er von einem schweren Schicksal heimgesucht. Eine Lähmung trat bei ihm ganz unerwartet auf der linken Seite ein, die ihm jedes Spiel unmöglich machte. Er verblieb daher nur noch kurze Zeit am Konservatorium und verließ 1878 Paris und begab sich, um Heilung zu suchen, nach Algerien. Er lebte hier in stiller Zurückgezogenheit, bis ihn der Tod 1881 in Mustapha von seinem Leiden erlöste. Sein Leichnam wurde in seine Heimat nach Verviers überführt, woselbst ihm ein Denkmal gesetzt wurde. Seine verschiedenen Kompositionen, sechs Violinkonzerte, die bekannte A-Dur-Fantasie für Orchester und Violine, sowie die Ballade und Polonaise op. 38, ebenso die berühmt gewordene Rêverie, stehen bei Violinisten in hohem Ansehen und nehmen in der virtuosen Violinliteratur einen ehrenvollen Platz ein. Sie zeichnen sich besonders durch geistreiche Ideen, etwas eigenartige Instrumentierung und glänzende Virtuoseneffekte aus.

Vieuxtemps und Paganini. Als der vierzehnjährige Henri Vieuxtemps, dessen Geburtstag sich am 17. Februar zum hundertsten Male jährt, im Jahre 1834 in London konzertierte, wurde ihm das unverhoffte Glück zuteil, Paganini zu hören und dem gefeierten Künstler persönlich näher treten zu dürfen. Vieuxtemps selbst berichtet über diese Begegnung, die ihm bis an sein Lebensende in unauslöschlicher Erinnerung blieb, in seiner Autobiographie: „Ich sehe ihn (Paganini) noch vor mir, und sein Spiel klingt noch in meinen Ohren. Seine phantastische, spukhafte und theatralische Erscheinung mit dem leichenfahlen Gesicht war an sich betrachtet schon ein Gedicht und brachte einen unauslöschlichen Eindruck hervor. Der Beifall, der ihn begrüßte, wollte gar nicht enden. Anfangs schien ihm das Toben Spaß zu machen, als er aber das Lärmen satt geworden war, fuhr er mit einem blitzschnellen Bogenstrich über die Saiten seiner Violine und ließ in einem Sprühfeuer glitzernder Diamanten die ganze Skala der Violintöne vom tiefsten bis zum höchsten in einer blendenden Tonschönheit und in kristallklarer Reinheit erklingen, daß jeder im Saale schon durch diese sinnverwirrende Virtuosenleistung hypnotisiert wurde. Hatte sich dann der donnernde Beifall, der dieses eigenartige Bravourstück begleitete, und der immer wieder aufs neue einsetzte, beruhigt, so geruhte der Meister endlich, mit seinen Vorträgen zu beginnen.

Ich wiederhole, seine Erscheinung allein wirkte schon wie ein Gedicht. Ich hörte von ihm sein „Clochette" betiteltes H-Moll-Konzert, das „Nel cor non piu mi sento", die „Streghe-Variationen" und das „Perpetuum mobile". Ich versage es mir, auf Einzelheiten der einzigartigen, gigantischen Ausführung einzugehen. Der Eindruck, den Paganinis Spiel auf mich machte, war einfach überwältigend, aber ich konnte mir damals noch keine Rechenschaft von den technischen Mitteln ablegen, die er zur Erreichung einer solchen Wirkung aufwandte. Jedenfalls blieb der Eindruck bei mir alle Zeit unverwischt, und erst später, als ich älter geworden war und in die Kunst des Violinspiels tiefere Einblicke gewonnen hatte, erklärten und enthüllten sich mir viele Dinge, aber die Vorstellung des Sensationellen dieses ersten Eindrucks ist in mir auch heute noch dieselbe, und meine Bewunderung hat sich bis zur Grenze des Unwahrscheinlichen erweitert.

Nach dem Konzert hatte ich das Glück, bei einer Gesellschaft im Hause des Dr. Bealing, der damals als Arzt der Londoner Künstlerkolonie fungierte, Paganini vorgestellt zu werden. Ich musizierte dort, und Paganini mußte wohl oder übel mein Spiel über sich ergehen lassen. Er selbst spielte später die obligate Bratsche in einem nicht eben bedeutsamen Streichquartett mit Solobratsche. Ich hätte selbstverständlich ein Violinstück vorgezogen, aber das Stück auf der Violine behielt sich Paganini grundsätzlich für sein Auftreten vor dem großen Publikum vor. Er war mir gegenüber während des ganzen Abends sehr wohlwollend und ermutigend und hielt auch darauf, daß ich beim Essen einen Platz an seiner Seite erhielt. Ich war zum Umfallen müde und konnte kaum die Augen aufhalten, aber meine Bewunderung hielt mich wach genug, um wahrzunehmen, daß Paganini nicht müde wurde, mein Weinglas immer wieder zu füllen; dabei hatte ich vollauf Gelegenheit, seine ungewöhnlich großen Hände zu bewundern und festzustellen, daß sein Mund nicht einen Augenblick stillstand."

Theater und Musik.

Eine Bruckner-Vereinigung hat sich, wie wir im „Berl. Tagbl." lesen, gebildet, an deren Spitze Arthur Nikisch und Harry v. Vilgrim stehen. Zweck der Vereinigung ist nicht nur, die Werke Bruckners durch Aufführungen und einführende Vorträge weiteren Kreisen vertraut zu machen, sondern für das Musikleben auch durch ideelle und finanzielle Förderung lebender Komponisten Bedeutung zu gewinnen. Um dem Unternehmen Lebensfähigkeit und Wirkungskraft zu sichern, ist der Beitritt möglichst zahlreicher Mitglieder erwünscht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wirtschaft und Handel.

Volkswirtschaft.

Die ungenügende Kohlenförderung. Der Reichskanzler fährt heute abend in Begleitung des Eisenbahn- und Arbeitsministers, sowie des Unterstaatssekretärs Albert in des Ruhrgebiet zu Verhandlungen über die Erhöhung der Kohlenproduktion.

Die Tabakhöchstpreise. Die unter den badischen Tabakpflanzern schon seit längerer Zeit herrschende Unzufriedenheit wegen der bestehenden Höchstpreise hat dazu geführt, daß auch die Tabakpflanzer des Bezirks Lahr beschlossen haben, d. h. sie wollen keinen Tabak mehr abliefern, sondern ihn selbst verarbeiten. Die Unzufriedenheit richtet sich dagegen, daß für die Fertigfabrikate keine Höchstpreise bestehen, sondern nch der Ansicht der Pflanzer für solche Fabrikate Preise gefordert werden können, die in keinem Verhältnis stehen zu den Preisen für die Rohstoffe. Der Streik soll auf das ganze Land ausgedehnt werden, und man selbst vor den Folgen nicht zurückschrecken, die ein etwaioes militärisches Eingreifen nach sich ziehen könnte.

Geldmarkt.

Die Not der französischen Valuta. Wie der „Gazette de Lausanne" aus Paris gemeldet wird, hat Marschall Foch in London sehr erfolgreiche Besprechungen mit Marschall Wilson gehabt. Dagegen scheine der französische Finanzminister sehr starke Opposition in England gefunden zu haben, besonders in der Frage der Stützung der französischen Valuta und der Zulassung der französischen Anleihe auf dem englischen Markt

Industrien.

Rodi und Wienenberger, A.-G. für Bijouterie und Kettenfabrikation, Pforzheim. In Ausführung des Beschlusses der neulichen a. o. G.-V., das Grundkapital von Mk. 2 Mill. auf Mk. 4 Mill. zu erhöhen, werden nunmehr die Aktionäre zur Ausübung des Bezugsrechts bis einschließlich 3. März aufgefordert. Die neuen Aktien, die für das laufende Geschäftsjahr mit halber Dividende berechtigt sind, werden den alten Aktionären zu 112 Proz. zuzüglich Schlußnotenstempel von 5 zu 3 angeboten.

Die Daimler-Motorengesellschaft Untertürkheim beantragte nach einem Telegramm unseres Stuttgarter ×-Korresp. in einer außerordentlichen Generalversammlung als Sicherung gegenüber umfangreichen Aktienankäufen des Auslands die Ausgabe von 4 Millionen Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht.

Die Folge der Unordnung. Kürzlich hatte die argentinische Regierung einen Auftrag auf etwa 4500 Radsätze für die Staatsbahn nach den Vereinigten Staaten vergeben, mußte ihn aber infolge von Unregelmäßigkeiten zunächst wieder zurückziehen. Daraufhin hatte sich sogleich eines der größten westdeutschen Stahlwerke um die Bestellung bemüht. Es erhielt folgende Antwort: „Die argentinischen Behörden stehen nach den letztgemachten Erfahrungen auf dem Standpunkt, daß Deutschland doch nicht liefern kann und haben die 500 Radsätze nochmals in den Vereinigten Staaten bestellt. Wir können nur hoffen, daß die deutsche Industrie allmählich doch wieder beweisen wird, daß sie lieferungsfähig ist." Das ist ein Beispiel für viele, wie uns Millionenaufträge infolge unserer unsicheren Zustände, unserer Arbeitsunlust und Unruhen verloren gehen!

Versicherungswesen.

Feuerversicherung. Der Jahresbericht der Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit über das 99. Geschäftsjahr 1919 weist folgende Zahlen auf: Feuerversicherung: Versicherungssummen: 10 935 749 700 Mk., Beiträge 36 112 968.50 Mk., Schäden: 5 510 063.10 Mk. — Einbruchdiebstahlversicherung. Versicherungssummen: 1 965 819 000 Mk., Beiträge: 4 441 757.20 Mk., Schäden: 4 130 409.10 Mk. Der Ueberschuß beträgt Mk. 21 672 197.40. Dazu kommen zur Rückzahlung an die Versicherten in der Feuerversicherung 60 Proz. der eingezahlten Beiträge, in der Einbruchdiebstahlversicherung wird wegen des außerordentlich ungünstigen Verlaufs dieses Versicherungszweiges in diesem Jahre kein Ueberschuß verteilt. Die Bank betreibt beide Versicherungszweige nach dem Grundsatz der reinen Gegenseitigkeit.

Verkäufe

Herd wegen Wegzug für 420 Mk. zu verkaufen: Scherrstr. 16 4 Stock

Herd zu verkaufen: Werderstraße 21. Hütterer.

Ein Damenfahrrad fast neu, ohne Gummi, zu verkaufen: Kaiserstraße 1a IV rechts

Ein gut erh. doppelsitz. **Kindersportwagen** zu verkauf.: Degenfeldstraße 6, Stb. 4 Stock.

Dreschmaschine. Eine kleinere Breitdrusch-Dreschmaschine für einen 6—7 PS. Motor zu verkaufen. **Leopold Becker,** Wolfartsweier b. Durl., Rüppurrerstraße 132.

Anzug, neu, zu verkaufen. Preis 350 Mk. Glümerstr. 10, II, lks.

Hochzeits-Anzug, Samtkleid, brill., Damenstiefel von 30 Mk. an zu verkauf. Brunnenstr. 5, parterre.

Zwei getragene schwarze **Gehröcke** (für kl. Figur) zu verk.: Grötzingen, Pfinzstr. 9.

Cowaway-Anzug mit gestr. Hose, Friedensstoff, **Salto-Anzug,** neu, beide für mittelgroße schlanke Fig. z. verkauf. Lammstr. 6, 1 Tr.

Schwarzer, dreiviertellanger **Damenmantel,** wenig getragen, zu verkaufen: Karlstraße 66 IV.

1 Zylinder sowie verschiedene Stöcke zu verk. Angebote unter Nr. 8405 ins Tagblattbüro.

Sacke einmal gebr., amerikan. Mehlsäcke, garant. loch- und flickfrei, per Stück Mk. 12.— versendet unt. Nachnahme **H. König,** Eßlingen bei Aalen.

Junge Fahrkuh zu verkaufen: Söhlingen, Bahnhofstr. Nr. 26.

Kaufgesuche

Haus mit 4/5 Zimmerwohn. z. kauf. gesucht. Angeb. u. Nr. 8352 ins Tagblatt.

Haus mit 4—6 Zimm. od. 2 × 3 Zimm. im Stock, in gut. Lage, bei hoher Anzahlung zu kauf. gesucht. Angebote unt. Nr. 8349 ins Tagblattbüro erbet.

Haus mit Platz u. gr. Lagerräumen, mit od. ohne Laden, sof. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8348 ins Tagblattbüro erbeten.

Wirtschaft od. Haus mit groß. Saal, mögl. zentral gelegen, sof. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8347 ins Tagblattbüro erbeten.

Betten, Schrank, Waschkommode, Vertiko, Diwan, Küchenschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8341 ins Tagblattbüro erb.

Buffet Sajrank Betten zu kaufen ges.: Schiller, Waldstraße 36, 3. Stock.

Vertiko zu kaufen gesucht, zahle 400—500 M., ferner suche zu kaufen: gutes Bett, Kleiderschrk., Nachttisch, Sofa od. Diwan. Gefl. Angebote unt. Nr. 8290 ins Tagblattbüro erbet.

Salon-Einrichtung gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 8331 i. Tagblattbüro erb.

Ein gebrauchtes **Piano od. Flügel** zu kaufen gesucht. Musikdir. Otto Seelig, Heidelberg.

Eisa Shampon

Das ideale Haarpflegemittel in höchster Vollendung (Friedens erzeugnis)

In einschläg. Geschäften zu haben.

Joh Röthel, Seifen und Parfümeriefabrik, Augsburg.

Bin wieder im

Germania-Hotel.

Kaufe zu den heutigen hohen Preisen

Künstliche alte Gebisse, Stiftzähne, Brennstifte, Kontakte in Platin usw.

Von 9—1 und 2—6 Uhr. Zimmer bitte beim Portier erfragen.

Kontrollkassen gebraucht, National, kauft Fritz Tritschler, Karlsruhe, Kriegstraße 80 I.

Gesucht Diwan u. Sofa Ang. mit Preisang. unt. Nr. 8408 i. Tagblatt.

Schreibmaschine zu kf. gesucht. Reform-Verlag Karlsruhe.

Schreibmaschine Stichschrift, dringend zu kaufen gesucht. Eilangebote unter Nr. 8307 ins Tagblattbüro erbeten.

Kochherde, wenn auch defekt, werden zu kaufen gesucht. Georg-Friedrichstraße 12, Herdschlosserei und Hafnergeschäft.

Kasernenofen, gebrauchter, aber gut erhalten **zu kauf. gesucht.** Preisang. unt. Nr. 8406 ins Tagblattbüro erb.

Gebrauchte Möbel. Einzelne Möbel aller Art, einzelne Zimmer u. ganze Einrichtungen **kauft** zu jeder Zeit. Angebote erbittet **D. Gutmann,** Rudolfstraße 12.

Taschen-Uhren wenn auch reparaturbedürftig, werden stets **angekauft** in **Weintraubs** An- u. Verkaufsgeschäft, Kronenstraße 52.

Wer gibt eine Katze ab in gute Hände? Rudolfstraße 25, 1. lks.

Für Felle aller Art sowie **Maulwürfe u. Roßhaare** zahlt die anerkannten Höchstpreise **Leipziger Fellhaus,** Neuer Waldhornst. 32, II

Flaschen Lumpen Papier Felle Roßhaare, Metalle, Eisen Keller- und Speicherkram kauft: **Feuerstein,** Fasanenstr. 26, Tel. 3481.

Unterricht

Zeichnen Oelmalerei Nachm.- und Abendkurse. Damen-Sonderkurse. Anfragen unt. Nr. 8360 ins Tagblattbüro erbet.

Haus-Kauf. Geschäfts- und Wohnhaus in baulich tadellosem Zustande und bester Verkehrslage in Karlsruhe zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote erbeten unter Nr. 8387 ins Tagblattbüro.

Stühle gesucht. Für eine Dienststelle wird eine größere Anzahl einfacher und besserer Stühle, gleichgültig ob alt oder neu, sofort zu kaufen gesucht. Angebote über Anzahl, Preis und Ort sind unter Nr. 8104 ins Tagblattbüro einzureichen.

Hohe Preise für getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe, Wäsche, Uniformen, altes Gold und Silber, Möbelstücke. Komme pünktlich ins Haus **F. Okunjewski,** Brunnenstraße 4.

Kaufe Gebisse. Zahle für jeden Zahn mit Platinstift **Mk. 15.—** Brennstifte Mk. 60.—, 100.— und höher. **Platin** zum höchsten Tageskurs. Ankauf Montag und Dienstag von 9—12 und 2—5 Uhr. Karlstraße 37 parterre.

Leere Korbflaschen 10 bis 25 Liter Inhalt zu kaufen gesucht, pro Stück Mark 8.—. **Fritz Straile,** Georg-Friedrichstraße 21. Telephon 3900.

Menschenhaare, Tierhaare kauft jedes Quantum **J. Lupolianski,** Zähringerstr. 28, 2. Stock.

Altmetalle wie Kupfer, Messing, Zink, Blei, Rotguß, Zinn rc. Aller Art Lumpen, Strick- und Schafwolle, Flaschen Staniol, Frauen- u. Roßhaare, Säcke, aller Art Felle kauft zu höchsten Tagespreisen **Kerzner, Alpern, Weißmann & Co.,** Amalienstraße 37. Tel. 3729. Waren werden auf Wunsch abgeholt.

Groß-Zirkus-Schau Carl Holzmüller Karlsruhe — Ausstellungshalle — Telephon 4870 — Haltestelle der Straßenbahn.

Ab heute Montag, abends 7½ Uhr Das neue Riesen-Programm

Texas-Voltige, geritten v. Cowboy Jack Tex Komisch. Zwischenspiel. Wheal und Partner in Kraft-Luft-Akt. Brothers Walthers sensation. Perch-Akt. Freiheits-Dressuren vorgef. v. K. Schandor Ben Abuk u. Almida, türk. equilibr. Kraftakt Emmy Fuller, Bügelvoltige in höchster Vollendung Fred Christians am hohen Mast. Elvira u. Emmy, ungarische National tänzerinnen. 2 Miras 2, komisch-seriöser Salonakt. Grünwald, d. Rekord-Springpferd über Hecken u. Barrieren. C. Müller, Hand- u. Kopfequilibrist. Schwarzwaldmädel, das Operettenpferd, geritten i. allen Gangarten der hoh. Schule v. Schulr. K. Schandor „Arthonis", d. Deckenlauf a. d. Zirkusdecke. 4 Berts-Klein-Truppe Parterre-Akrobaten. Gebrüder Kühn in ihrem sensation. Sportakt „Das Fußballspiel" Freiheits-Dressuren, vorgef. v. K. Schandor C. u. H. Benares, hochkom. dreih. Reckakt. 3 Dubskys 3, die lebenden Gummibälle Tschin Arr hoi (Koreaner). Das elastische Wunder. Der einzigste koreanische Drahtseilkünstler. 12 Saltomortale auf 4 mm Drahtseil. Mongolisches Wasserschwingen und Schwangenwerf. Hoch- u. Pierrouetsprünge v. einer noch nie dagewesenen Höhe. Gebrüder Holzmüller Voltige a la Richmond Komisch. Zwischenspiel. G. Jimmy, Jockey-Parodie. Elviera del Frutho m. ihren ausgewachsenen Königslöwen. Bruno Schmitz im Kampf mit wild eingefang. Berberlöwen. Die größte Sensation der Gegenwart. 3 Toods 3, die Verächter des Todes. Looping the Loop über den Löwenzwinger. Selbst von Fachleuten aus Artistenkreisen wurde diese Leistung bisher als unausführbar bezeichnet.

Mittwoch, Samstag und Sonntag: 3½ Uhr Nachmittags-Vorstellung Kinder zahlen zu den Wochentagsvorstellungen nahem. halbe Eintrittspreise.

Vorverkauf im Zigarrenhaus Josef Meyle, Kaiserstr. 141, Ecke Marktplatz, Tel. 450 von 9 Uhr morgens ab ununterbrochen außer Sonntags und an der Circuskasse täglich ab 10 Uhr morgens. Täglich morgens 10 Uhr Raubtier- und Pferdeproben. Eintritt 1 Mark. Telephonisch bestellte Eintrittskarten müssen spätestens 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung abgeholt sein.

Union-Theater Kaiserstraße 211.

Ab heute täglich Die Lieblingsfrau des Maharadscha (II. Teil) Ein indischer Liebesroman in einem Vorspiel und 6 Akten von Marie Luise Droop. In der Hauptrolle der Liebling der Frauenwelt **Gunnar Tolnaes.**

Personen: Scher Sardar, Maharadscha v Baghalpur Gunnar Tolnaes Gul, Maharani v. Baghalpur, s. Gemahlin Lilly Jacobsson Sudraka, Radsch Qumar v. Baghalpur, beider Söhnchen Indra, die Gefährtin der Königin . . J. F. Petersen Dewaputra, d. Minister d. Königl. Hauses Carl Lauritzen Tumai, sein Vertrauter Aage Hertel Suryâ Vâtâ, ein Yogni Federik Jacobsen Armine, Robert, Finanzbeirat a. Kgl. Hofe Carl Worm

Dieses große Prachtwerk übertrifft bei weitem den ersten Teil in seiner spannenden Handlung, seiner wundervollen Ausstattung, sowie seiner erstklassigen Darstellung.

Wir bitten unsere werten Besucher möglichst schon die Nachmittags-Vorstellungen besuchen zu wollen, da der Andrang in den Abendstunden ein ganz gewaltiger sein wird.

Infolge der enormen Anschaffungskosten mäß. Eintrittspreiserhöhung.

Kassenöffnung 4½ Uhr.

Konservatoriums-Saal. Heute Montag, 16. Febr., abends ½8 Uhr **Kammermusikabend** veranstaltet von Bruno Stürmer **Joh. Seb. Bach u. seine Söhne**

Mitwirkende: E. Friedberg (Sopran), E. Stürmer (Violine), A. Spittel (Flöte), L. Dorner (Bratsche), Th. Hachmeister (Flöte), L. Witzenbacher (Violine), A. Jagalski (Cello), K. Witter (Baß).

Folge: Einführender Vortrag, Konzert f. Viol., Flöte, Klavier mit Streichquartett, Arie mit oblig. Flöte von Joh. Seb. B., Trio von Joh. Chr. B., geistliche Gesänge von Phil. Em. B., Sinfonie von Friedem.

Karten zu 4.40 (numeriert) und 2.20 (offener Sitz) bei Neufeldt, Waldstraße 39, und an der Abendkasse.

Morgen Dienstag, den 17. Februar 1920 abends ½8 Uhr Eintrachtsaal **Tanzabend Wanda v. Wolzock Otto Ornelli** unter Mitwirkung einer Kammermusik. Karten in der Musikalienhandlung **Fritz Müller,** Kaiserstr. Ecke Waldstraße, und an der Abendkasse

Verein bildender Künstler Karlsruhe. Dienstag, 17. Februar 1920, abends 6 Uhr, in den Sälen des „Künstlerhauses", Karlstraße 44 (Eingang Sofienstraße 2) **Bunter Abend mit Tanz** (Bühnendarbietungen). Karten für Mitglieder und Gäste im Vorverkauf bei Fritz Fischer, Papierhandlung, Kaiserstraße 143 (gegenüber der Reichspost).

Bachverein. Für die Mitglieder. Diese erhalten nur während des Vorverkaufs in der Musikalienhdlg. Doert am 17. u. 18. Februar gegen Vorzeigen ihrer Karten für nichtausübende Mitglieder und auf sämtliche Beikarten für je eine dieser Karten eine Eintrittskarte nach Wahl und zwar unentgeltlich — ausgenommen die Steuer — für Plätze von 6 und 4 Mk.; bei Entnahme eines Platzes zu 10 Mk. oder 6 Mk. ist eine Platzgebühr von 4 oder 3 Mk. nebst Steuer zu entrichten. Der Zutritt zum Konzert ist nur mit diesen Karten zulässig; auf Mitgliedskarten für ausübende Mitglieder selbst kann keine Eintrittskarte entnommen werden, wohl aber auf deren Beikarten.

Gramola-Apparate DIE STIMME SEINES HERRN **Grammophon-Platten** Verkaufsstelle für die Deutsche Grammophon-A.-G. Kaiserstraße 176 Eckhaus Hirschstr.

Elegante und einfache **Kostüme, Mäntel und Jackets** werden tadellos unter Garantie angefertigt. **J. Weber** Hirschstr. 28, 3. Stock. Schnittmusterverkauf.

Übernehme Reparatur an Reiter- u. Sportwagen, Ersatzräder u. Deichseln. **Spook,** Schlosser, Waldhornstraße 49, S. m.

Kieler Bücklinge Fischmarinaden u. Konserven Sprotten, Elb-Kaviar eingetroffen bei **Haus Kissel.** Kaiserstr. 150.

Kabellage J. O. O. Mittwoch 7½ U. A. L. Aufn.

Residenz-Lichtspiele Vom Samstag bis Dienstag 14.—17. Febr. **Waldstraße 30** **Die nach Liebe dürsten** Großes Gesellschafts- und Tanzdrama in 4 Akten mit Ludwig Hartau, Leo Conrad u. Martha Orlanda. **Das große Ereignis in der Kohlmessergasse** Lustspiel in 2 Akten mit Richard Waldemar. Ab Mittwoch **Asta Nielsen** ? ? ?

Schillerstr. 22 Der größte und sensationellste Box-Kampf der Welt **Jeffries-Johnson** um 1675000.— Mark vor 50000 Zuschauern Ab Mittwoch **Eva May** und **Bruno Kastner**

Kaiserstrasse 5 **Die Dame mit den Smaragden** Schauspiel in 5 Akten mit Lya Maia u. H. Valentin **Schuhputzsalon Rolf G. m. b. H.** Lustspiel in 2 Akten Ab Mittwoch **Box-Kampf Jeffries-Johnson** **Pola Negri**